17. Jahrgang.
Nr. 791

20. April 1934
5. Jjar 5694

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. — Ausland Fr. 25.—
Briefadresse: Sihlpostfach — **Postcheck-Konto:** VIII 5166 — **Telegramme:** Presscentra Zürich

Teutonen, Arier und Semiten.

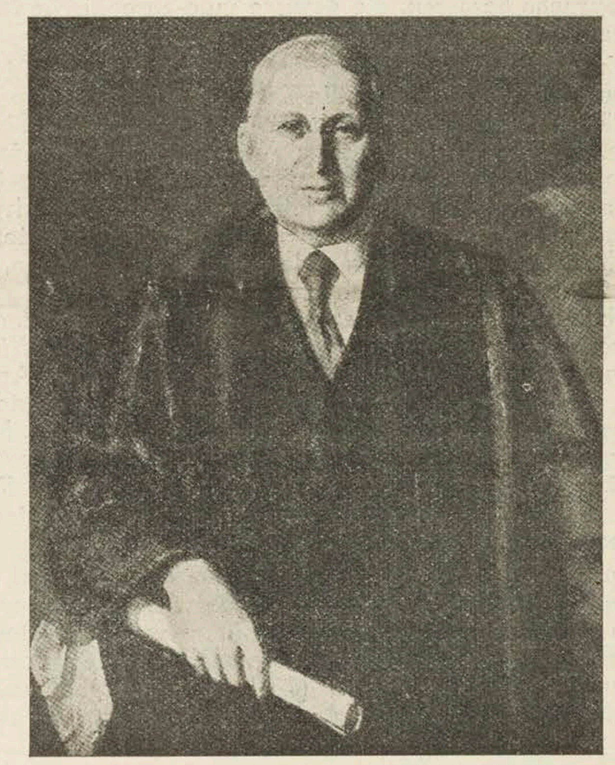
Von Dr. CYRUS ADLER,
Präsident des American Jewish Committee und des Jüdisch-Theologischen Seminars von Amerika.

Alle Völker, die so lange existieren wie die Juden, haben ihre Leidensgeschichte. Wer in Athen kein Athener war, galt als Barbar; ein Römer schaute mit Verachtung selbst auf die Bürger des übrigen italienischen Landes. Am Purimfeste erinnern wir uns, dass im »Buche Esther« wohl zum ersten Male von Verboten jüdischer Gesetze und Gewohnheiten die Rede ist. In alten Zeiten wurde das jüdische Volk für anti-sozial gehalten. Als das Heidentum noch in seinen verschiedenen Formen herrschte, war es für jeden besseren Menschen eine Angelegenheit der Etiquette, dem Gotte des anderen seine Reverenz zu erweisen und Opfer zu bringen. Da die Juden als monotheistisches Volk diese Sitte nicht pflegen konnten, wurden sie deswegen angegriffen und kamen in Verruf. Als später das Christentum zur Staatskirche des Römischen Reiches geworden war, wurden alle Menschen, welche diese Religion nicht annahmen ,als Feinde Gottes und Parias im Staate Roms erklärt und verfolgt.

In unseren Tagen ist die *Rassentheorie* aufgekommen. Die Idee, dass irgendein Volk der Welt rassenrein geblieben sei, ist falsch. Sicherlich kann das nicht vom jüdischen Volk behauptet werden, obwohl es nicht sehr wahrscheinlich ist, dass in früheren Perioden starke Mischungen mit anderen Völkern vorgekommen sind. Als die Verkehrsmittel noch nicht so stark ausgebildet waren wie heute, heiratete man im allgemeinen in der gleichen Sippe, im gleichen Dorf oder höchstens aus der eigenen Nachbarschaft. Das jüdische Volk widersetzte sich entschieden der Rassenvermischung.

Das mächtige Rom eroberte das kleine Judäa und triumphierte in der Stadt der Sieben Hügel. Der Titusbogen erinnert an diesen Sieg des mächtigsten Reiches über die kleinste Nation. Was für ein wunderbarer Sieg! Aber es war nur ein äusserlicher, kein geistiger Sieg. Es wurden zwar viele Juden in das Gebiet des Römischen Reiches zerstreut. Das Christentum war damals noch nicht durchgedrungen und der vernünftige Glauben des Judentums zog grosse Teile des römischen Volkes an und vor allem traten Teile der oberen Schichten zum Judentum über.

Ich will damit sagen, dass das jüdische Volk nie die Mischehen förderte und nie Proselyten suchte, aber ernste Konvertiten aufnahm. Das ist deshalb hervorzuheben, weil in der Diskussion der letzten 30 oder 40 Jahre die Juden den Standpunkt einnahmen, wir seien eine Rasse, während ich überzeugt bin, dass vom anthropologischen, biologischen, ethnographischen und allen anderen Standpunkten aus diese Ansicht nicht zu halten ist. Diese Frage ist von grösster Bedeutung, weil die sogenannte Rassentheorie mit einem fanatischen Eifer propagiert wird und wir diese mit



Dr. Cyrus Adler.

aller Entschiedenheit bekämpfen müssen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Amerika und überall.

Was ist der Ursprung des Ausdrucks »semitisch«? Er geht zurück auf die Geschichte der Arche Noahs: Sem wird als der Vater aller derjenigen Völker betrachtet, welche eine Gruppe verwandter Sprachen sprechen (Arabisch, Hebräisch, Syrisch, Aramäisch, Babylonisch, Aethiopisch und teilweise auch Aegyptisch). Es ist eigenartig, dass Wissenschafter diese Periode mit dem Namen eines Sohnes von Noah bezeichnen und zur Grundlage einer wissenschaftlichen Theorie genommen haben. Wenn man sich das vergegenwärtigt, findet man es unbegreiflich, doch denkt man heute kaum mehr an diesen Ausgangspunkt, die breite Masse sicher nicht. Als man im zivilisierten Deutschen Reich die Juden diffamieren wollte, griff man zur Rassentheorie und behauptete, sie seien Semiten, dass die Semiten keinen Platz in der teutonischen Gemeinschaft hätten, und schuf damit die moderne Form des Judenhasses. Es hat mich immer peinlich berührt, zu denken, dass gewisse Teile des jüdischen Volkes selbst Veranlas-

sung gaben, die Rassentheorie anzuwenden. So sah ich anlässlich der Araberunruhen in Palästina im Jahre 1929 Artikel in der jüdischen Presse, wonach die Araber Antisemiten geworden seien. Es soll hier nicht diskutiert werden, ob die Araber in Palästina wirkliche Araber oder Nachkommen der Kanaaniten sind, aber wenn irgendein Volk als Semiten bezeichnet werden kann, so sind es bestimmt die Beduinen Palästinas. In derartige Absurditäten werden wir hineingebracht, wenn unsere eigenen jüdischen Wissenschafter so oberflächlich von Semiten und Antisemiten reden.

Die Rassentheorie, wie sie gegenwärtig in Deutschland gelehrt und von dort propagiert wird, hat keinerlei Berechtigung. *Die Deutschen sind keine Arier.* Zu einem grossen Teil sind sie nicht einmal Teutonen. Die Preussen setzen sich zu einem grossen Teil aus Slawen zusammen. In einem Buche von Dr. W. Norman *Brown*, Professor des Sanskrit an der Universität von Pennsylvania und einer der führenden Orientalisten, wird nachgewiesen, dass das Wort »Arier«, das gelegentlich synonym mit dem Worte Indo-Europäer gebraucht wird, eine Gruppe verschiedener Völker darstellt, die durch eine gemeinsame Kultur verbunden ist, deren Hauptmerkmal gewisse Gemeinsamkeiten der Sprache ausmachen. Die Wissenschaft betrachtet als Arier die Bewohner von Zentral- und Nordindien und eines Teiles von Persien. Prof. Ehpraim A. *Speiser* hat nachgewiesen, dass die in der Bibel erwähnten Hettiten eine Sprache besassen, die gewisse indo-europäische Merkmale aufweist.

Zu der traurigsten Seite der gegenwärtigen Ereignisse in Deutschland rechne ich die Tatsache, dass so viele Universitätsprofessoren verschwinden mussten, die viel für die Wissenschaft leisteten. Jeder Wissenschafter in jedem Lande muss vor Scham erröten, wenn er denkt, dass trotz aller absurden Ereignisse im letzten Jahre keine Universität und keine Fakultät in Deutschland den Mut hatte, die Wahrheit zu sagen. Es war der Kirche vorbehalten, auf welche manche Wissenschafter mit einer gewissen Verachtung blicken, *sich von diesem Rassenwahn zu distanzieren; sowohl die katholische wie die protestantische Kirche lehnen die falsche Rassentheorie ab,* welche den Angelpunkt von Wissenschaft, Kunst und Musik darzustellen sich vermisst, aber das Gift der Zivilisation darstellt. Möglicherweise haben die Universitäten im stillen protestiert, aber über allen leuchtet der edle Priester *Kardinal Faulhaber* in München, der an Mut und Geist alle die deutschen Geistesgrössen, die geschwiegen haben, übertrifft.

In dem Buche von Madison *Grant* »*The Conquest of a Continent*« findet sich auch ein kleiner Abschnitt über die Juden. Aber ich habe wohl kaum in so wenig Worten so viele Fehler und Missverständnisse gesehen, wie in diesem Abschnitt über die Juden. Möglicherweise sind unsere Wissenschafter daran schuld, dass der Verfasser nicht die richtigen Unterlagen erhielt, denn unsere jüdischen Wissenschafter sind mit der Entdeckung neuer Erkenntnisse so sehr beschäftigt, dass sie es vergessen, die Früchte ihrer Kenntnise dem Volke allgemein zugänglich zu machen. Ich habe die Ueberzeugung, dass *unsere jüdischen Wissenschafter den Fragen der Ethnographie und Soziologie ein stärkeres Interesse entgegenbringen müssen als bisher.* Für unsere Selbstverteidigung müssen wir aber auch noch ein anderes Gebiet bearbeiten, und das ist die *aktuelle Geschichte.* In der Märznummer des »*Atlantic Monthly*« erschien ein Artikel über den Stavisky-Skandal von einem Beobachter. In diesem Artikel ist immer davon die Rede, dass Stavisky ein Jude sei, dass er den »abenteuerlichen Geist der nomadischen Rasse« besass. Was heisst nomadische Rasse in diesem Zusammenhang? Das jüdische Volk lebte als sesshaftes Volk in Palästina seit dem Auszug aus Aegypten bis zur Vertreibung durch die Römer. Welches andere Volk in Europa kann eine so lange Dauer der Sesshaftigkeit aufweisen? Wenn die Juden zu dem wurden, was der Verfasser als nomadische Rasse bezeichnet, so ist das auf die Folgen der Vertreibung durch die Römer aus Palästina zurückzuführen. Und wenn die Juden in den letzten 2000 Jahren immer wandern mussten, so liegt die Schuld daran an den europäischen Völkern, unter denen die Juden lebten. Uebrigens ist darauf hinzuweisen, dass die amerikanischen Kolonien in ihrer heutigen Entwicklung nicht bestehen würden, ohne einen gewissen nomadischen Trieb; Beispiele dafür sind auch Kanada, Australien, etc.

Der Verfasser des erwähnten Stavisky-Artikels spricht auch von einer »unkriegerischen Rasse«. Dass ein kleines Volk seine Unabhängigkeit während rund 1300 Jahren aufrecht erhalten konnte, selbst gegen die mächtigen Aegypter und Babylonier, dass dieses kleine Volk lange den übermächtigen römischen Legionen getrotzt hat, beweist die Unrichtigkeit dieser Wendung. Ist der Kampf der Makkabäer gegen Antiochus Epiphanes etwa nicht heroisch? Ich selbst war nie Pazifist. Zwar war das jüdische Volk immer ein Volk des Friedens, und unsere Propheten waren die ersten, welche den Weltfrieden predigten; aber wir haben nie die Doktrin angenommen, dass wir die linke Backe hinhalten sollen, wenn wir auf die rechte gehauen wurden.

Nach der Zerstreuung der Juden unter die anderen Nationen Europas und Amerikas haben die Juden der modernen Zeit ihren Anteil und sehr oft noch mehr als diesen an der Verteidigung des betreffenden Landes gegeben, wie undankbar dieses Land auch zu den Juden gewesen sein mag.

Es steht fest, dass Stavisky rein nichts mit Judentum zu tun hat. Ueberdies darf eine Zeitschrift, die Selbstachtung und Fairness besitzt, sich keine derartige Generalisation erlauben. Ein viel grösserer Schwindler war z. B. *Kreuger*, der viel mehr Unheil anrichtete als Stavisky. Aber ich kann mich nicht erinnern, dass irgend jemand diesen Fall benutzte, um das schwedische Volk, die protestantische Kirche oder die nordische Rasse dafür verantwortlich zu machen.

Der Schweizerische Protestantismus gegen Rassenwahn und für das alte Testament.

Genf. In Beantwortung einer von der protestantischen Kirche in Deutschland (den »Deutschen Christen«) erhaltenen Aufforderung hat der *Rat des Schweizer protestantischen Kirchenbundes* eine *grundsätzliche Erklärung* an Bischof *Heckel,* den Chef des »geistlichen Ministeriums zur Aufrechterhaltung von Beziehungen mit den ausländischen Kirchen« in Berlin, übermittelt.

In dieser Erklärung solidarisiert sich der Schweizer protestantische Kirchenbund ganz eindeutig mit dem protestantischen Pfarrernotbund in Deutschland. Er formuliert die Grundsätze des Schweizer Protestantismus, die gleichzeitig als Richtlinien für seine gegenwärtigen und künftigen Beziehungen mit den protestantischen Kirchen anderer Länder anzusehen sind, u. a. folgendermassen: Für jede Kirche, die von der Reformation ihren Ausgangspunkt nimmt, muss die Bibel in ihrer Gesamtheit, d. h. *sowohl das Alte wie das Neue Testament,* ohne Beeinträchtigung ihrer wissenschaftlichen Erforschung, die einzige Quelle und die einzige Norm ihrer Lehre bilden. Im vollen Einklang mit dem christlichen Glauben hat eine evangelische Kirche einen übernationalen, in ihrer göttlichen Berufung begründeten Charakter. *Gott hat seine Kinder unter den Menschen jedweden Blutes, jedweder Rasse und jedweder Volkszugehörigkeit.* Die Kirche ist eine Gemeinschaft des Geistes und des Glaubens, die *ausserhalb der Bindungen der Rasse* und des Staates liegt.

Der katholische Episkopat in der nationalen Revolution Deutschlands. Dokumente und Materialien, herausgegeben von Dr. Emil Franz Jos. Müller. Quellensammlung zum Gegenwartsverhältnis von Kirche und Staat, Heft 1. (Preis Fr. 1.50. Verlag KIPA, Freiburg, Schweiz.) Die Haltung des katholischen Episkopates in der nationalen Revolution Deutschlands ist nicht nur kirchengeschichtlich, sondern auch unter allgemein politischen Gesichtspunkten von hohem Interesse. Die obige Veröffentlichung, welche als Heft 1 einer neubegründeten »Quellensammlung zum Gegenwartsverhältnis von Kirche und Staat« erscheint, enthält alle diesbezüglichen wichtigen Dokumente und Kundgebungen von staatlicher und kirchlicher Seite in übersichtlicher Zusammenstellung. Sie bringt daneben in sorgfältiger Auswahl eine Fülle von Materialien über die damit zusammenhängenden kirchlichen und politischen Vorgänge.

Reichsminister Frick in Palästina. Jerusalem. Der Reichsinnenminister der Hitlerregierung in Deutschland, Dr. Frick, weilte am 7. und 8. April in Palästina. Die Polizei hatte einen speziellen Schutzdienst für ihn eingerichtet. Ueber den Grund seines Palästina-Besuches wird nichts mitgeteilt.

»Jerusalem« ist aus Deutschland nicht auszumerzen. Braunschweig. In Braunschweig waren vorübergehend die Namensschilder der Jerusalem-Strasse mit der Aufschrift »Baldur von Schirach-Strasse« verdeckt worden. Nachdem inzwischen in der Oeffentlichkeit darauf hingewiesen worden war, dass die Strasse ihren Namen zu Ehren des Abtes Jerusalem trage, sind die Aufschriften wieder entfernt worden.

Türken als Juden misshandelt. Berlin. Das Berliner Kriminalgericht verurteilte den Schauspieler Otto Hoffmeister zu acht Monaten Gefängnis wegen Beleidigung einer befreundeten Nation. Hoffmeister hatte im vergangenen Oktober zwei Türken belästigt, die er irrtümlicherweise für Juden gehalten hatte.

Die englischen Juden zur Lage in Deutschland und Oesterreich.

London. J. Dieser Tage fand in London eine Sitzung des »*Joint Foreign Committee*« statt, an welcher die Lage der Juden in *Deutschland* und *Oesterreich* zur Sprache gelangte; den Vorsitz führte Neville J. *Lasky.* Es wurde festgestellt, dass die Lage sich in den letzten Wochen nicht wesentlich verändert hat. Die Ausdehnung des Arierparagraphen in Deutschland auf verschiedene weitere Gebiete, besonders in Handel und Industrie, ergab eine fortschreitende Einschränkung der den Juden noch zugänglichen Arbeitsmöglichkeiten. Die N. S. Hago-Osteraktion wird als offene Boykottaktion gekennzeichnet. Auch die Situation in Oesterreich erweise keine grossen Aenderungen, doch wird dort auch ohne gesetzgeberische Massnahmen die Lage der Juden in gewissen Berufen immer schwieriger; die Situation wird vom Komitee sorgfältig beobachtet.

Der »Board of Deputies« verbreitete den Abdruck eines im »Manchester Guardian« erschienenen Artikels über die Juden in Deutschland, der ein eindrucksvolles Bild über die Bedrängnisse der Juden in Deutschland gibt. Auch erschien der Jahresbericht des Board pro 1933, der über die Tätigkeit dieser Organisation Aufschluss gibt.

Der Arierparagraph im Reichsverband deutscher Handelsvertreter.

Berlin. Der »Reichsverband Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsreisender (RDHG) e. V.«, zu dem sich der »Bund Nationalsozialistischer Handelsvertreter«, der »Zentralverband deutscher Handelsvertretervereine« und der »Verband reisender Kaufleute Deutschlands« zusammengeschlossen haben, teilt den bisherigen Mitgliedern dieser drei Organisationen in einem Rundschreiben unter § 3, Ziffer 1 seiner Satzung mit, dass ihre Eingliederung in den »RDHG« unter der ausdrücklichen Voraussetzung erfolgt, dass sie arischer Abstammung sind.

Verbreitung des »Stürmer« in Norddeutschland verboten. Nürnberg. Das Verbot, Julius Streichers »Stürmer« nach dem Ausland auszuführen, ist nunmehr von der Geheimen Staatspolizei auf Norddeutschland ausgedehnt worden. Es wurde streng untersagt, den »Stürmer« in Berlin zu verkaufen, da man nicht haben will, dass das Pogromblatt von den in Berlin sich aufhaltenden Ausländern gelesen wird.

Preisermässigung nur für arische Theaterbesucher. Das Krefelder Stadttheater gibt sogen. »Groschenkarten« aus, die wenig bemittelten Beziehern erhebliche Preisermässigungen gewähren. In den Richtlinien der Theaterverwaltung für die Spielzeit 1934/35 wird als Vorbedingung für die Preisermässigung gefordert: »Der Antragsteller muss arischer Abstammung sein.«

Berliner Philharmonie unter jüdischer Leitung. — Aber in England. Das Berliner Philharmonische Orchester beabsichtigt, laut Pressemeldungen, im nächsten Winter sechs Symphonie-Konzerte unter Leitung des englischen Juden Sidney Beer zu geben. Unter den Solisten befindet sich der englische Jude Lionel Tertis.

„Protokolle" in der Tschechoslovakei verboten.

Prag. Das Ministerium des Innern der Tschechoslowakischen Republik hat die Einfuhr und Verbreitung des antisemitischen Buches »Die Juden« vom Staatssekretär der Hitlerregierung, Gottfried Feder, ferner »Die Geheimnisse der Weisen von Zion« von Gottfried zur Beck, und das berüchtigte antisemitische Lexikon »Sigilla Veri«, Verlag Boding, Berlin, verboten.

Schwere Strafen für antisemitische Studenten.

Bukarest. Das Kriegsgericht hat einige Studenten, die im Kino Sidoly eine antisemitische Kundgebung veranstalteten und Fensterscheiben zerschlugen, mit harten Strafen belegt. Der Anführer Popa Dumitru wurde zu einem Jahr, drei andere Studenten zu je 6 Monaten Gefängnis, alle vier zu Geldbussen verurteilt.

Resolution des zion. Aktionskommitees.

Zur Frage des Weltkongresses.

Jerusalem. Angesichts der immer mehr bedrohten Lage des jüdischen Volkes in den Ländern der Diaspora und der wachsenden Gefahr der Entrechtung grosser Teile des Volkes, sowohl hinsichtlich ihrer bürgerlichen Gleichberechtigung wie auch ihrer nationalen Minoritätsrechte, erachtet das zion. Aktionskomitee den Zusammenschluss des jüd. Volkes im gemeinsamen Kampfe für seine politischen Lebensrechte und ökonomische Existenzmöglichkeit sowie die Schaffung einer zur Führung dieses Kampfes legitimierten Gesamtrepräsentanz des Volkes, auf demokratischer Grundlage, für dringend notwendig. Das A. C. erinnert an die seit Jahren in verschiedenen Kongressresolutionen festgelegte positive Stellungnahme der zion. Bewegung zum Gedanken des jüd. Weltkongresses. Das A. C. nimmt die Erklärung des Leiters des Comité des Délégations Juives zur Kenntnis, dass für den Sommer dieses Jahres eine Konferenz einberufen wird, welche die Probleme des Kampfes für die jüd. Lebensrechte in den Ländern der Diaspora erörtern und die Organe zur Leitung der galuthpolitischen Arbeit bestellen soll. Das A. C. empfiehlt allen Teilnehmern der zion. Bewegung die Beteiligung an dieser Konferenz.

Prof. Niko Gunzburg dekoriert. Antwerpen. H. Sp. Der König von Belgien, Leopold III, ernannte Prof. Niko Gunzburg, in Anerkennung seiner hohen Verdienste als Rechtsgelehrter und Philantrop, zum Offizier des Kronen-Ordens.

Möglichkeiten jüdischer Einwanderung nach Südamerika.

Aus Quito, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Equador, wird mitgeteilt: Die an Naturschätzen reiche, aber wirtschaftlich noch nicht entwickelte Republik Equador besitzt Möglichkeiten für jüdische Einwanderung bestimmter Berufskategorien. Namentlich für Kleinindustrien besteht weiter Spielraum. Die jüdische Gemeinschaft in Equador ist die jüngste und darum kleinste in ganz Südamerika. Meist kommen die Juden nach Equador aus der benachbarten Republik Peru. Es wäre zu wünschen, dass die zuständigen jüdischen Institutionen Europas die Möglichkeiten einer jüdischen Einwanderung in Equador prüfen und zum besten ausnutzen.

Wie die JTA meldet, studiert eine gemischte jüdisch-kolumbianische Kommission unter der Leitung des bekannten Politikers David A. Pardo die Möglichkeiten einer jüdischen Einwanderung nach Columbien. Die Minister für auswärtige Angelegenheiten, Handel, Industrie und Landwirtschaft sollen dem Plan mit Sympathie gegenüberstehen.

Erklärung des Aussenministers von Chile.

Santiago de Chile. Der Aussenminister von Chile gibt amtlich den Wortlaut einer *Erklärung* bekannt, die er als Antwort auf Bitten, die Einwanderung deutscher Juden nach Chile zu erleichtern, abgegeben hat. Die Erklärung lautet:

Die Regierung steht den verschiedenen an sie gelangten Gesuchen betreffend die Einwanderung deutscher Juden nach Chile mit grosser Sympathie gegenüber. Die Regierung wartet Informationen und die Beantwortung von Anfragen zwecks Herausgabe eines detaillierten Communiqués zu diesem Gegenstand ab. Von Spanien aus hat die Regierung das Ersuchen um Einwanderungserlaubnis für 2000 deutsche Juden erhalten. Obwohl die chilenische Regierung in Einwanderungsfragen keinen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden macht, hält sie doch eine Einwanderung solchen Ausmasses mit Rücksicht auf die starke Arbeitslosigkeit im Lande nicht für wünschenswert. Die gegenwärtig in Chile lebenden 12 000 Juden stellen ein arbeitsames Bevölkerungselement dar, das sich den Landesverhältnissen gut angepasst hat.

Unterbringung jüd. Kinder aus Deutschland in Palästina.

Amsterdam. In einem vom holländischen Komitee für die Unterbringung und Erziehung jüd. Kinder aus Deutschland in Palästina einberufenen Meeting referierte Dr. *Senator* über die Fortschritte des Kinderhilfswerks in England, Deutschland, der Tschechoslowakei, Schweden, Bulgarien und Jugoslawien. Die Sammlungen für diese Aktion wurden überall fortgesetzt. Ihr bisheriges Ergebnis betrage etwa 11 000 Pfund, die holländische Judenheit habe etwa 30 000 Gulden für die Aktion aufgebracht. 63 Knaben und Mädchen aus Deutschland sind in die palästinische Kolonie Ain Charod abgereist.

Albanischer König zeichnet Hermann Bernstein aus. Neuyork. Dem bekannten amerikanisch-jüdischen Publizisten Hermann Bernstein, dem früheren Gesandten der Vereinigten Staaten in Albanien und jetzigen Chefredakteur der in Neuyork erscheinenden englischen Tageszeitung »Jewish Daily Bulletin«, wurde vom albanischen Gesandten in Washington, Herrn P. Kaniza, im Namen des albanischen Königs der Skandenberg-Orden überbracht.

Jüdische Siedlung in Syrien geplant.

Der High Commissioner von Syrien befürwortet jüdische Einwanderung. — Das Beispiel der Prosperität Palästinas regt zu Nachahmung an.

Jerusalem. Wie verlautet, prüft die französiche Regierung derzeit einen Plan, jüdische Auswanderer aus Deutschland in bestimmten Teilen des unter französischer Verwaltung stehenden syrischen Mandatsgebietes anzusiedeln. Der französischen Regierung liegt ein Memorandum vor, das detaillierte Angaben darüber enthält, wie Juden in Syrien, nahe der palästinischen Grenze, in grossem Masstab angesiedelt werden könnten. Syrische Notabeln, unter ihnen einflussreiche Mitglieder der syrischen Regierung, halten es, wie die JTA. aus Syrien erfährt, im Interesse des Landes für notwendig, dass die Tore Syriens jüdischer Einwanderung geöffnet werden, da man hofft, dass eine solche Syrien dieselbe Prosperität bringen werde, wie sie jetzt in Palästina herrscht. Der französische High Commissioner für Syrien, *Comte de Martel*, ist geneigt, für die Zulassung jüdischer Einwanderer nach Syrien besonders im Hinblick darauf einzutreten, dass Frankreich in Syrien jährlich für die Mandatsverwaltung Millionen Franken ausgeben muss, während das benachbarte Palästina ausserordentlich hohe Finanzüberschüsse aufweist. Aus der Umgebung des High Commissioner von Syrien wird berichtet, dass dieser der Meinung sei, die katastrophale Wirtschaftslage der syrischen Bevölkerung könnte von Grund auf geändert werden, wenn es in Syrien 100 000 Juden gäbe.

Angesichts der in Syrien bestehenden Bereitschaft, Grund und Boden an Juden zu verkaufen, hat die *Jewish Agency Verhandlungen mit syrischen Notabeln betreffend Ankauf grosser Landstrecken* an der palästinisch-syrischen Grenze eingeleitet. Mit diesen Verhandlungen stand auch der Besuch *Dr. Weizmanns* und Mosche Shertoks in Zusammenhang, den die beiden Führer vor kurzem dem syrischen High Commissioner abgestattet haben. Es wurden bei dieser Gelegenheit Besprechungen über die Siedlungspläne mit syrischen Behörden geführt.

Gleichzeitig wird jetzt von einer privaten Gruppe deutscher Juden eine Untersuchung über Siedlungsmöglichkeiten in einem an der Grenze gegen Irak liegenden grossen syrischen Gebiet durchgeführt, das den Juden von den gegenwärtigen Eigentümern mit Zustimmung der Regierung zum Kauf angeboten wird. Nach den vorliegenden Meldungen handelt es sich um ein Gebiet, das zweimal so gross ist wie ganz Palästina und 50 000 Quadratkilometer fruchtbaren Bodens mit Seen und ausreichender Bewässerungsmöglichkeit umfasst. Für den Fall, dass die Untersuchung günstig ausfällt, beabsichtigt die Gruppe, eine private Siedlungsgesellschaft zu gründen und eine entsprechende Aktion unter den deutschen Juden für die Besiedlung dieses Gebietes durchzuführen.

Palästina-Meister besiegt Syrien-Meister. Tel Aviv. Unter starker Beteiligung fand in der Halle des jüdischen Sportklubs Makkabi in Tel Aviv ein Boxkampf zwischen dem jüdischen Meister von Palästina und Vorsitzenden des Tel Aviver Boxklubs »Benny Leonard«, Emil Avinari, und dem Meister für Syrien, Libanon und der Abteilungen der Ausländerlegion im Nahen Osten, Sennacherib Saliba, statt. Der Meister von Palästina schlug seinen Gegner in der sechsten Runde k. o.

„Goldland Ophir" entdeckt?

Paris. Nachrichten aus Addis Abeba, der Hauptstadt Abessyniens, wollen wissen, dass ein französischer Forscher das aus der Bibel bekannte »Goldland Ophir« entdeckt hat. Der Forscher, Beyronde Prorok, versichert, er habe alle Tempel und Bergwerke aufgefunden, in denen in früheren Zeiten Gold und Smaragde gefunden wurden.


Beni Israel Familie in Bombay. (Photo JPZ.)

Empfang für Sir Elly Kadoorie in Bombay.

Lob für die Beni Israel.

Bombay. Der bekannte jüd. Philanthrop Sir Elly *Kadoorie* hielt sich mit seinem Sohn Lawrence auf der Rückreise aus Europa nach Schanghai kurze Zeit in Bombay auf, wo zu seinen Ehren in der von ihm gestifteten neuen höheren Schule der Beni Israel ein Empfang stattfand. Mehrere Redner, unter ihnen der Vizekanzler der Universität Bombay, V. N. *Chandravarkar* und die berühmte indische Dichterin und Nationalistenführerin Sarojini *Naida*, begrüssten den Gast.

Vizekanzler Chandravarkar hob die grossen philanthropischen Leistungen Sir Elly Kadoories hervor und erklärte, alle Bürger Bombays seien ihm dankbar für die Errichtung dieses grossartigen Schulgebäudes und die ausgezeichneten Bildungsmöglichkeiten, die er der Beni Israel-Gemeinde von Bombay geboten habe. Mit besonderem Lobe sprach er hierauf von den Beni Israel selbst, die eine alte und historische Gemeinschaft innerhalb der indischen Bevölkerung darstellten. *Bombay habe seinen Juden viel zu verdanken.*

Frau Naida brachte den Leistungen der jüdischen Kultur, die das Gedankengut der gesamten Kulturwelt befruchtet hätten, den Tribut hoher Anerkennung dar. Es gäbe in Indien viele Juden, fügte sie hinzu, aber nicht genug, um jene grossen Beiträge zu ermöglichen, die Juden in anderen Ländern zur Kunst, Kultur, Wissenschaft und Musik geleistet hätten. *Europa wäre zweifellos ohne Juden weitaus ärmer.* Die Rednerin erinnerte daran, dass Juden zum ersten Male vor mehr als tausend Jahren nach Indien gekommen sind, wo sie den Maharadscha von Co-

chin baten, ihnen eine Zufluchtstätte zu gewähren. Er habe ihnen mehr als dies gegeben, nämlich das Recht freier Bürger. (In Cochin bestand jahrhundertelang ein jüdischer Staat.) Die Beni Israel, erklärte Frau Naida zum Schluss, seien ihrem Glauben nach Kinder Israels, aber Adoptivkinder Indiens.

Erfolge des palästinischen Olympischen Teams in Bombay.

Bombay. Das palästinensische Olympische Team hat bei den internationalen Wasserspielen in Bombay einen Sieg über die europäische Wasserpolo-Mannschaft davongetragen; es gewann 7:5.

Jüdisch-mohammedanische Annäherung in Marokko.

Tanger. In Rabat (Französisch-Marokko) kam es anlässlich des Beginns des Neuaufbaus des alten Juden-Ghettos zu einer Kundgebung, die als Anfang einer *Annäherung* zwischen der jüdischen und der mohammedanischen Bevölkerung gewertet wird. An dem von der Jüd. Gemeinde veranstalteten Empfangsabend nahmen Vertreter der französischen Behörden und eine Anzahl mohammedanischer Notabeln, mit dem mohammedanischen Bürgermeister Si-Abdu-Rachman Pascha an der Spitze, teil. Der Prozession, die sich anlässlich der Einweihungsfeier durch die Strassen des Ghetto bewegte, voran, schritten neben dem Vorsitzenden der Jüd. Gemeinde Isaac Abu, der Pascha, und die Vertreter der französischen Verwaltungsbehörden.

In Rabat ist es in den letzten Jahren wiederholt zu Zusammenstössen zwischen der mohammedanischen und der jüd. Bevölkerung gekommen. Die letzten Unruhen grösseren Umfangs fanden im Mai v. J. statt.

Nach der letzten amtlichen Zählung im Jahre 1932 betrug die Zahl der Juden in Französisch-Marokko damals 107 613. In dieser Zahl waren jedoch nur die eingeborenen Juden inbegriffen, nicht aber französische und ausländische Juden, deren Zahl auf 5000 bis 6000 geschätzt wird. Die internationalen Zonen in Tanger und in Spanisch-Marokko haben eine jüd. Bevölkerung von etwa 20 000 Seelen. Die jüd. Bevölkerung in ganz Marokko kann somit auf etwa 150 000 Seelen geschätzt werden. Rabat, Residenz des Sultans von Marokko und administratives Zentrum der französischen Zone, zählt unter einer Gesamtbevölkerung von 14 000 Einwohnern etwa 5000 Juden. Die von Juden am stärksten bewohnten Städte in Marokko sind Casablanca mit 20 000 und Fez mit 12 000 jüd. Einwohnern.

Palästina-Pavillon auf der Messe von Bari.

Rom. Auf der in den letzten Jahren zu stärkster Bedeutung für den Handel Italiens mit den übrigen Mittelmeerländern und dem Vorderen Orient gelangten Messe von Bari wird die jüdische Industrie Palästinas in einem eigenen Pavillon vertreten sein. Der Verband der Jüdischen Gemeinden Italiens hat beschlossen, die Beteiligung Palästinas an der Messe von Bari zu subventionieren. Schon in den letzten Jahren hatten die palästinischen Firmen auf der Messe in Bari ausgestellt. 1932 hatten sich 54, 1934 bereits 71 palästinische Unternehmungen an ihr beteiligt. Man erwartet, dass durch die Errichtung eines besonderen Palästina-Pavillons in diesem Jahre und die Gewährung weitgehender Vergünstigungen die Beteiligung palästinischer Aussteller an der Messe von Bari diesmal bedeutend stärker sein wird als in früheren Jahren.

Musiknotizen.

Zur Gründung einer jüdischen Musikzeitschrift.

Das in der ganzen Welt lebhaft erwachende Interesse an jüd. Musik lässt es notwendig erscheinen, den im jüd. Volke lebendigen musikalischen Kräften ein internationales Forum zu schaffen, das sich die Aufgabe stellen soll, alle an der Entwicklung der musikalischen Kunst Interessierten zu sammeln. Es gibt bisher kein geistiges Zentrum für eine sachliche Aussprache, und nur sehr beschränkte Möglichkeiten, die Schöpfungen jüd. Musiker für Synagoge, Haus und Konzertsaal zu veröffentlichen. Der unterzeichnete Verlag will versuchen, durch Gründung einer mehrsprachigen *jüdischen Musikzeitschrift*, die hauptsächlich Musik für Synagoge, Schule und Haus in allen möglichen Zusammenstellungen für den praktischen Gebrauch enthalten soll, diese Lücke auszufüllen. Hier soll ein internationaler Mittelpunkt geschaffen werden für eine Diskussion über alle die Fragen, die jüdische Musik, Musiker und Musikausübung betreffen. Aber darüber hinaus soll die viel dringlichere und wichtigere praktische Arbeit gefördert werden durch eine ständige grössere *Notenbeilage*, die gesammelt einen wertvollen Ueberblick bieten soll über das neue Schaffen, auf dem Gebiet der jüdischen synagogalen Musik und Musik für Kinder. Die jüd. Musiker sollen die Möglichkeit erhalten, gedruckt und verlegt, herausgegeben und aufgeführt zu werden. Keiner, der die Fähigkeiten hat, soll unbeachtet bleiben, nur rein künstlerische Intentionen sollen massgebend sein.

Daher rufen wir alle jüd. Menschen auf, die an Musik interessiert sind. Wir rufen alle jüd. Musiker auf, alle Musikvereine, alle Kultur- und Kultusstätten, aber auch die Laien, deren Wille zur Aufnahme wir brauchen, ohne deren Resonnanz der schöpferische wie der ausübende Künstler nichts ist.

Die Zeitschrift, deren Leitung hervorragende Musiker übernommen haben, soll alle zwei Monate erscheinen. Der Umfang wird auf 16 Seiten Musik und ca. 4 Seiten Text bestehen. Der Preis des Heftes soll für Deutschland Mk. 2.50, für die übrigen Länder 3 Schweizerfranken betragen. Interessenten mögen sich unverzüglich an untenstehenden Verlag wenden. Insbesondere Abonnenten, für die sich der Jahrespreis auf Mk. 12.— oder 16 Schweizerfranken stellen soll. Ebenso alle Komponisten, die Kompositionen nur in Abschriften einschicken wollen. Ferner alle Reproduzierenden Künstler und musikinteressierte Laien.

Pro Musika, 73, Boulevard Saint-Michel, Paris Ve.

Blochs Oratorium „Awodath Hakodesch" uraufgeführt.

Neuyork. Ein Ereignis im Musikleben der Vereinigten Staaten bildete die Uraufführung des für Kantor und Chor bearbeiteten hebräischen Oratoriums »Awodath Hakodesch« (Heiliger Dienst) des aus Genf stammenden, berühmten jüdischen Komponisten Ernest Bloch in der Carnegie Hall zu Neuyork. Bloch selbst sass am Dirigentenpult und wurde von der tief ergriffenen riesigen Zuhörerschaft sehr gefeiert. Der berühmte jüdische Sänger Friedrich Schorr von der Metropolitan Opera wirkte als Kantor mit, den Chor stellte die Schola Cantorum.

Sefardische Volkslieder.

Im »Omanut« Musikverlag (Zagreb) veröffentlicht A. M. Rothmüller »vier sefardische religiöse Volkslieder«, die er in Sarajevo aufgeschrieben hat, in einer Fassung für gemischten Chor. Die Bearbeitung von Rothmüller ist den Originalmelodien angemessen und äusserst wirkungsvoll gesetzt. Diese Gesänge, die eine wertvolle Bereicherung der neuen jüdischen Chorliteratur sind, sind nicht so schwer, als dass sie nicht von jedem geschulten Chor ohne weiteres aufgeführt werden könnten. St.


S. Teplitz.

S. Teplitz verschieden.

Aus Tel Aviv erreicht uns heute die Trauerkunde, dass Herr Salomon *Teplitz* aus Zürich am 16. April (1. Jjar) in seinem 69. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden verschieden ist. — Obschon der Verewigte vor beinahe 3 Jahren seinen Wohnsitz von Zürich nach Tel Aviv verlegt hatte, ist die Zahl derer gross, die mit der Frau, mit den Kindern, Enkeln, Geschwistern um den Verstorbenen trauern, und deren Gedanken voller Wehmut nach Erez Isroel gehen, wo am 17. April der Verblichene zur letzten Ruhe geleitet wurde.

Ein reiches, tiefreligiöses Leben hat seinen Abschluss gefunden, ein Leben voller Pflichterfüllung für seine Familie, die Gemeinde, das Judentum, für die Allgemeinheit. Herr Teplitz sel., der in jungen Jahren nach der Schweiz kam, gründete in Basel seine Familie. Dort war er Präsident des Talmud-Thora-Vereins. Nach einigen Jahren übersiedelte er nach Zürich und hat hier sein Arbeits- und Wirkungsfeld gefunden. Ein tüchtiger und gerader Kaufmann, weitblickend, unternehmend und voller Initiative, war ihm seine erfolgreiche kaufmännische Tätigkeit nur Mittel, um seine Ideale verwirklichen, seine Pflichten seinen Mitmenschen und dem Judentum gegenüber erfüllen zu können. Reiches, durch die Chower-Würde gekröntes talmudisches Wissen, wahrhafte Frömmigkeit, verbunden mit einem echt jüdischen Herzen haben ihn stets ausgezeichnet. Die Sorgen seiner bedrängten und hilfsbedürftigen Glaubensbrüder waren immer seine Sorgen. — Die Israelitische Religionsgesellschaft Zürich hatte in ihm ein langjähriges, verdientes Vorstandsmitglied, sowie jahrelang deren Präsident. Die Synagoge, die unter seiner Präsidentschaft erbaut wurde, ist mit sein Werk, das über seinen Tod hinaus ein Denkmal für sein Wirken in echtjüdischem Geiste bleiben wird.

Als eifriger Misrachist fühlte sich der Verstorbene stets nach Erez Israel gezogen, dem seine Liebe galt, und es war immer sein Wunsch gewesen, seinen Lebensabend dort verbringen zu können. Als er vor ca. 3 Jahren diesen Wunsch verwirklichen konnte, nagte schon die schwere Krankheit an ihm, der er heute zum Opfer fiel. Zu kurze Zeit nur konnte er sich seines neuen Heimes freuen, das er sich zusammen mit seiner Frau in Tel Aviv schuf, und das schnell ein Zentrum jüdisch-orthodoxen Lebens wurde. Zu seiner grössten Freude konnte er dort noch während der letzten Monate seines Lebens einen Teil seiner Kinder um sich versammelt sehen. Heute ist er seinem ältesten Sohne, der schon vor einigen Jahren als Pionier in Palästina starb und dort begraben liegt, in den Tod gefolgt. *Sécher Zadik libracha.* S. K.

Neuer Rekord im Einnahmeüberschuss der Palästinaregierung.

Jerusalem. Die Palästinaregierung gibt bekannt, dass ihr Einnahmenüberschuss, der am 1. April 1933 1 230 295 Pfund Sterling betrug, sich bis zum 1. März 1934 auf 2 458 732 Pfund Sterling erhöht, somit verdoppelt hat. Die Brutto-Einkünfte für die Zeit vom 1. April 1933 bis 1. März 1934 betrugen 3 531 220 Pfund.

Einführung des Mieterschutzes in Palästina.

Jerusalem. In einer soeben veröffentlichten, vom High Commissioner Sir Arthur Wauchope unterzeichneten Verordnung wird für Palästina der Mieterschutz eingeführt. Die Verordnung sieht sowohl eine Einschränkung des Kündigungsrechtes der Hauswirte als auch die Festsetzung von Höchstmieten vor. Als Grundsatz wird festgelegt, dass die Miete für ein Zimmer 1½ Pfund monatlich nicht übersteigen darf, während jetzt für ein Zimmer vielfach 4 bis 5 Pfund Miete gefordert werden. Ferner wird bestimmt, dass gegen einen Mieter auch nach Ablauf eines zeitlich begrenzten Mietvertrages ein gerichtlicher Exmissionsbefehl nur dann erlassen werden kann, wenn der Mieter die gesetzlich festgelegte Miete nicht bezahlt hat, wenn er gesetzlich zugelassene Mietvertragsbestimmungen nicht eingehalten hat, wenn er das Mietobjekt mutwillig beschädigt hat oder es für ungesetzliche Zwecke benutzt. Will der Hauswirt bauliche Veränderungen vornehmen, die die Räumung des Mietobjekts notwendig machen, so muss er dies dem Mieter mindestens drei Monate vorher schriftlich mitteilen. Von der Palästina-Regierung wird ein Mieten-Kommissar bestimmt, der in Streitfällen zwischen Mietern und Vermietern die Entscheidung zu treffen hat. Gegen die Entscheidung des Mieten-Kommissars steht den Parteien ein Berufungsrecht an einen zu bildenden besonderen Mietgerichtshof innerhalb von zwei Wochen nach der Entscheidung des Kommissars zu.

Die neue Verordnung ist dazu bestimmt, ein Ueberhandnehmen des Mietwuchers und der Häuserspekulation in Palästina zu verhindern.

2756 Juden kamen im Februar nach Palästina. Jerusalem. Das Regierungsorgan »Official Gazette« teilt mit, dass von den im Februar 1934 in Palästina eingewanderten 2789 Personen 2756 Juden waren. 2890 weitere Juden wurden im gleichen Monat als Eingereiste zugelassen oder als Einwanderer registriert, obwohl sie ohne Erlaubnis in Palästina lebten. Von den im Februar neu Eingewanderten gehörten 356 der sogen. Kapitalistenklasse mit je 1000 Pfund Sterling und mehr Eigenkapital an.

Drei neue Tageszeitungen in Palästina. Jerusalem. Prof. Josef Klausner hat die Hauptschriftleitung der neuen hebräischen Tageszeitung »Hajarden« übernommen, die als revisionistisches Organ vom 15. April an erscheinen wird. Demnächst soll auch die von Benzion Katz und M. Schwartz herausgegebene Wochenzeitung »Hasman« zu einer Tageszeitung ausgebaut werden. Pläne zur Herausgabe einer zweiten englischen Tageszeitung neben der »Palestine Post« sind der Verwirklichung nahegerückt.

BESUCHEN SIE UNS!

Hachscharah-Bewegung in der Schweiz.

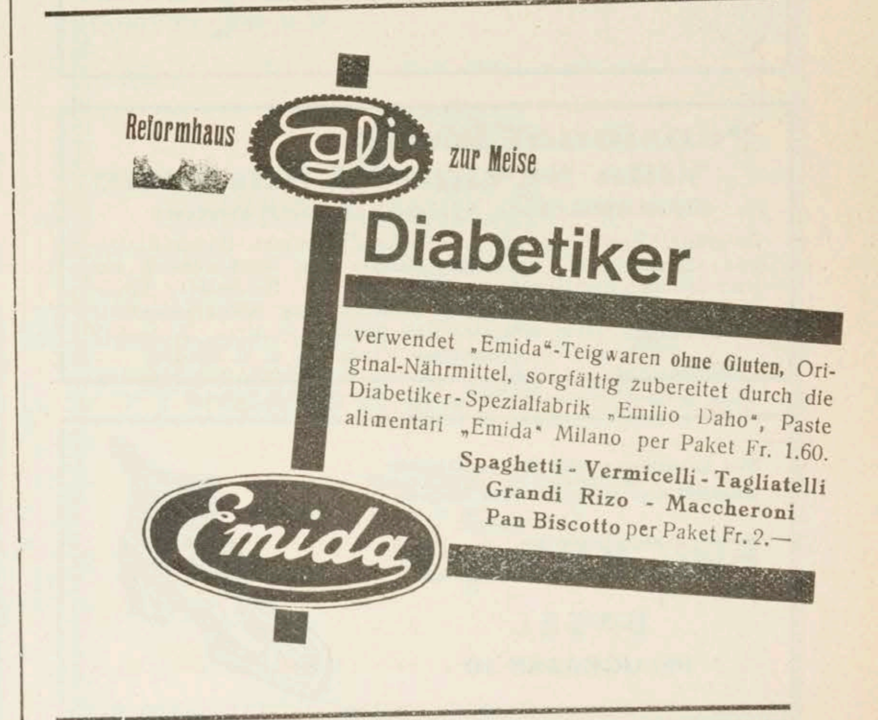
(Zur Frage der Berufsumschichtung.)

Die jüngste Entwicklung der jüdischen Geschichte hat mit zwingender Deutlichkeit zweierlei gezeigt: erstens hat sie die alte These bestätigt, dass die anormale Berufsschichtung der Juden eine Lösung der Judenfrage, in welchem Sinne und in welcher Richtung es auch sei, verunmöglicht, zweitens zeigt es sich, dass diese Lösung der Judenfrage sich nicht weiter hinausschieben lässt, sondern dass von der Generation, die heute die Jugend ist, die Entscheidung gefordert wird. Aus dieser Erkenntnis ist eine Bewegung entstanden, die die beruflicheUmschichtung der Juden durch Hinlenkung zu Landwirtschaft und Handwerk zum Ziel hat. Die Bedenken, die in mancherlei Hinsicht eine vollständige Umschichtung der Juden hervorrufen müsste, wird man durch eine Hinleitung der Bewegung zu einem jüdischen Ziel zu zerstreuen haben. Im Sinne des Judentums kann daher, so wie die Dinge heute stehen, von Berufsumschichtung nur als Umschichtung für die Arbeit in Palästina gesprochen werden; dies ergibt sich nicht nur aus der ideologischen, sondern aus der praktischen Erwägung, dass Palästina, heute das einzige Einwanderungsland für Juden, in erster Linie den handwerklichen und landwirtschaftlichen Berufen offen steht. Die Wertung der bisher vernachlässigten Berufe wird zu ändern sein und ein neues Berufsethos wird geschaffen werden. — Diese Hachscharah-Bewegung hat auch in der Schweiz in den verschiedensten Kreisen und ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit, stark an Boden gewonnen.

Auf Veranlassung des Schweizerischen Zionistenverbandes wurde in Basel eine Versammlung der Freunde der Hachscharah-Bewegung einberufen. Den zwei orientierenden Referaten der Herren *Leo Neuburger* und *Dr. S. Friedmann* sei folgendes entnommen. Der bedeutendste Träger der Hachscharah-Bewegung ist der »*Hechaluz*«, eine überparteiliche Organisation (es gehören ihr z. B. Zionisten, aber auch Mitglieder der Agudas Isroel an), der die jungen Leute angehören, die in Palästina arbeiten oder sich für diese Arbeit vorbereiten. Er umfasst 100 000 Mitglieder, wovon zurzeit 15 000 in Deutschland (gegenüber früher 500) und 70 aktive Mitglieder in der Schweiz, nicht gerechnet etwa 130 solcher, die sich für die Chaluziuth vorbereiten. Die Devise des Hechaluz lautet: Chewrah, Thorah und Awodah. *Chewrah, Gemeinschaft*, verwirklicht der Hechaluz durch eine weitgehende praktische Gemeinschaft in kleineren Gruppen. *Thora* bedeutet sowohl eine *Erziehung im jüdischen Sinne*, als auch den Zwang zur *Achtung der Tradition* innerhalb der Organisation; dieser Grundsatz muss, ungeachtet der prinzipiellen Zuerkennung der persönlichen Freiheit, stets beobachtet werden. *Awodah, Arbeit*, ist die tragende Idee für das neue jüdische Leben und für die Berufsgesinnung. Aus der Durchführung der Zwecke erwachsen dem Hechaluz praktische Aufgaben, wie Stellenvermittlung, Verhandlung mit den Behörden zur Arbeitsgenehmigung, Einrichtung von gewerblichen Schulen etc.

Im *Beth Hechaluz* wird ein gemeinsamer Haushalt der jungen Leute geführt, denen neben verschiedenen Vorteilen die Möglichkeit der Zusammenkunft Gleichgesinnter erwächst. — Ein solches Beth Hechaluz, wie es in Zürich bereits besteht, soll nun auch in Basel errichtet werden. Es handelt sich nicht um ein Flüchtlingsheim, sondern um ein Zentrum der Hachscharah, und soll etwa 10 jungen Leuten Platz bieten. Von grosser Bedeutung ist, dass ein Teil der Arbeit in Palästina hier vor aller Augen vorbereitet wird. — Diesen Ausführungen des Herrn Neuburger fügte Herr Dr. Friedmann noch ergänzende Angaben über Vorgeschichte, technische Durchführung und Beschaffung der Mittel bei. Auf Initiative des Schweizerischen Zionistenverbandes und nach Fühlungnahme mit dem Schweiz. Israel. Gemeindebund, der in prinzipiell zustimmendem Sinne Stellung genommen hat, wurde die Gruppe Basel der »Schweizerischen Hachscharah-Bewegung« ins Leben gerufen, der die Beschaffung der Mittel für die Einrichtung des Beth Hechaluz obliegt. In verdankenswerter Weise hat sich Herr *Rabb. Dr. A. Weil* zur Aufsicht im Beth Hechaluz bereit erklärt. In die Gruppe Basel wurden ausser dem Hachscharah-Ausschuss des Schweiz. Zionistenverbandes, bestehend aus den Herren B. *Bornstein*, Dr. S. *Friedmann*, Dr. S. *Scheps*, Studienrat L. *Wolff*, Uri *Koch*, *Neuburger* und *Haspel*, folgende Damen und Herren gewählt: Frau *Dr. Kaufmann*, Frau *Schick*, Frau *Bollag*, Frau *Hemmendinger*, Fräulein *Lasek*, Fräulein *Bollag*, die Herren Rabb. Dr. A. *Weil*, S. *Bodenheimer*, Dr. *Towbin*.

Die Einrichtung des Beth Hechaluz bedarf der *Unterstützung der Schweizer Juden*. Man benötigt nicht nur finanzielle Mittel, sondern alles, was zu einem Haushalt gehört, Möbel, Bettwäsche, Geschirr, Lampen etc. Die Gruppe Basel der Schweizerischen Hachscharah-Bewegung richtet daher an dieser Stelle die höfliche und dringende *Bitte an das jüdische Publikum*, mit solchen Gegenständen des Haushalts die Sache der Hachscharah zu unterstützen. Auf eine kurze Benachrichtigung an Herrn Bernhard *Bornstein*, Basel, Rheinländerstrasse 5 (Tel. 45.367), wird der Genannte alles weitere veranlassen. Es ist selbstverständlich, dass der einfachste und kleinste Beitrag mit Dank entgegengenommen wird. (S. Inserat.) M. T.



DAS BLATT DER

Frauenwahlrecht in Palästina vor dem Unterhaus.

London. Im Unterhaus fragte Rhys-Davies den Kolonienminister, ob er etwas unternehmen werde, um die Verordnung der Palästina-Regierung, wonach mit Ausnahme der Frauen von Tel Aviv alle anderen Frauen Palästinas des Stimmrechts bei den städtischen Wahlen beraubt sind, für ungültig zu erklären.

Der Kolonienminister Sir Philip Cunliffe-Lister erwiderte, man könne hier nicht von Beraubung des Stimmrechts sprechen, da die Frauen in Palästina, mit Ausnahme derjenigen von Tel Aviv, auch bisher kein Stimmrecht hatten. In der Verordnung sei aber vorgesehen, dass jeder Stadtrat mit zwei Dritteln der Stimmen beschliessen könne, den Frauen Wahlrecht zu geben. Man könne, schloss Sir Philip, etwa einem moslemitischen Distrikt das Frauenwahlrecht nicht aufzwingen, wenn ein solches auch in einer modernen jüdischen Stadt wie Tel Aviv ganz am Platz ist.

50 000 jüdische religiöse Ehen werden in Polen legalisiert.

Warschau. Das polnische Justizministerium berät über ein Gesetz, welches alle auf polnischem Territorium geschlossenen religiösen Ehen, die in das zivile Ehestandsregister nicht eingetragen sind, ein für allemal legalisiert und in Zukunft darauf achtet, dass religiöse Ehen ohne Eintragung auf dem Standesamt nicht mehr geschlossen werden sollen.

Man schätzt, dass mindestens 50 000 jüdische Ehen auf diese Weise legalisiert werden würden. Namentlich in der orthodoxen jüdischen Bevölkerung war es Brauch, religiöse Ehen ohne zivile Eintragung zu schliessen. Dadurch ergaben sich ungeheure Misslichkeiten sowohl für die Ehepaare und ihre Nachkommenschaft als auch für die Aemter, weil die Kinder vor dem Gesetz als unehelich galten und den Namen der Mutter trugen. Durch das neue Gesetz soll in dieser Beziehung ein für allemal Ordnung geschafft werden.

Lili Körber: »Eine Jüdin erlebt das neue Deutschland«. (Verlag Richard Lanyi, Wien.)

Eine Schilderung aus dem Deutschland von heute. Ein berühmter Professor, verehrt von seinen arischen wie von seinen jüdischen Schülern und Assistenten, der aus seiner Tätigkeit herausgerissen wird. Der Professor behandelt ein völkisches Aufsatzthema von seinem Standpunkt, von dem des nationalen Juden. Er wird relegiert und verlässt die Schule mit der Miene eines entthronten Königs, unter men fast bewundernden Blicken der arischen Kollegen. Sein Lebenswille ist unerschüttert, ihm ist es einerlei, was hier mit ihm geschieht, sein ganzes Sinnen und Trachten geht nach der neuen Heimat Palästina. Es fehlt auch nicht der tragikomische Typus des Juden, der die unmöglichsten Versuche macht, sich der völkischen Bewegung zu assimilieren, und nicht das arme Ladenmädchen, das von der jüdischen Chefin wegen ihres prononcierten Aeusseren entlassen wird. Die Heldin aber, eine schöne, zarte Schauspielerin, geht zugrunde, nicht nur an ihrem eigenen Schicksal, auch an all dem Furchtbaren, das sie um sich sieht. Mehr Reportage als Roman (der Faden der Handlung ist dünn) hält dieses Buch in starker Spannung und bringt einem die Ereignisse in kraftvoller, schonungsloser Klarheit. -a. -r.

JÜDISCHEN FRAU

Else Rokowsky-Finkel ע״ה.

Basel. Am »Achron schel Pessach« hat im blühenden Alter von nur 29 Jahren Frau Else *Rokowsky*-Finkel ihre reine Seele ausgehaucht. Mit ihr scheidet eine von wirklicher Herzensfrömmigkeit beseelte Frau, die in ihrer kurzen irdischen Tätigkeit viel Segen verbreitet hat. Als Frucht ihrer echt jüdischen Erziehung im Kölner Elternhaus sah sie in altjüdischer Weise vor allem in ihrem *Hause* »Kol Kibudah bath melech penimah« — ihren vornehmsten Wirkungskreis. Dort lebte sie in peinlichster Sorgfalt ihren jüdischen Pflichten. Dort gab sie sich liebevoll und nie ermüdend der grossen Mizwah von »Hachnassath orchim« hin und hat als wahre »Eser k'negdo« gemeinsam mit ihrem gleichgesinnten Gatten viel jüdisches Leid gelindert und manchen Verzweifelten aufgerichtet. Kein Armer, der nicht das Haus Rokowsky aufgesucht hätte, das seiner Gastlichkeit und seiner jüdischen Atmosphäre wegen weit über die Grenzen der Schweiz hinaus berühmt ist. — Die tiefe Anteilnahme an diesem Trauerfall fand in einer überaus grossen Beteiligung aller jüdischen Kreise an der »Lewajah« ihren Ausdruck. In den warmen Abschiedsworten von Herrn Rabbiner Dr. A. *Weil* am offenen Grabe und in einem grossangelegten Lernvortrage des Leiters der Jeschiwah in Montreux, R. Eliahu *Botschko*, im Trauerhause, fanden die Verdienste der Verewigten ihre eingehende Würdigung. Möge der Allgütige den schwergeprüften Hinterbliebenen seinen Trost senden. »Secher Zadeketh liwrachah«!

Jüdische Theateraufführung. Zürich. Vergangenen Samstag (14. April) fand in der »Kaufleuten« eine gemeinsam vom »Perez«-Verein und Gesangverein »Hasomir« veranstalteter Theaterabend statt, an welchem Scholem Aleichems bekanntes Stück »Tewje, der Milchiger« zur erfolgreichen Aufführung gebracht wurde. Man darf dem Perez-Verein für seine ernste Arbeit auf dem Gebiete des jüdischen Theaters, die durch diese Aufführung erneut dokumentiert wurde, öffentlich Dank sagen. Unter der Leitung von M. Sakhnowsky, der auch den Tewje eindrucksvoll wiedergab, erfolgte eine flotte Darstellung dieses eindruckvollen Werkes. Die Darsteller entledigten sich ihrer zum Teil nicht leichten Aufgaben mit bemerkenswertem Können; besonders seien hervorgehoben: Sonja Margoler, Tola Lyssy, Luba Sakhnowsky, Simon Grünberg, Moische Margoler, Zina Epstein, Adolf Grünberg, Moritz Pugatsch, Georg Rosenbaum, Freya Piechota und Feiwel Sakhnowsky. Das Tänzerpaar war Sara Glass und Max Margoler. Die verbindende Zwischenaktmusik spielten Jakob Margoler, Frau Dr. Somadumsky und Frl. Lilly Fenigstein. Da die Aufführung sich über Mitternacht hinauszog, kam der »Hasomir« leider nicht mehr zum Singen, denn die Jugend wollte auch noch das Tanzbein schwingen. Die Ballmusik lieferte in gewohnter rassiger Weise die Künstlerkapelle Margoler.

Streng religiöses Heim für jungeLeute in Paris.

Aus Paris wird uns mitgeteilt, dass der auch in der Schweiz bestbekannte Pädagoge Herr Dr. Leopold *Herz* aus Fulda nach Paris übersiedelt ist und daselbst Mitte April ein familiäres, streng religiöses Heim für junge Leute eröffnet hat. Man kennt Herrn Dr. Herz aus seinem früheren Betätigungsgebiete in Neuchâtel, wo er seinerzeit mit Dr. Ascher gemeinsam ein Knaben- und Mädchen-Internat geführt hat. (Näheres siehe Inserat auf S. 18.)

Jüdische Lesehalle St. Gallen. Der Lesesaal wird bis auf weiteres nicht mehr Samstag abends, sondern Sonntag vormittags von 10—12 Uhr geöffnet sein.



Anna Ticho: Yemenitische Jüdin.

Bilder aus Palästina von Anna Ticho.

Anlässlich der Ausstellung, die die Künstlerin jüngst in Jerusalem veranstaltet hat, schrieb Dr. Karl Schwartz in der Zeitung »Haaretz« u. a.: »Kann man die palästinische Landschaft malen? Kann man ihr mit dem Pinsel alle Geheimnisse entlocken? Eine Antwort darauf geben uns die Bilder von Anna Ticho. Obgleich die Zeichnungen der Farbe entbehren, wirken sie doch nicht farblos. Zeichnen heisst nicht Farbe verneinen, sondern Farbe durch andere Mittel ersetzen. Eine Zeichnung kann, wenn sie die Tonwerte richtig zu setzen versteht, Farbe in allen Nüancen geben. Und auch in dieser Beziehung wirken Anna Tichos Zeichnungen malerisch in vollem Sinne des Wortes. Man vermisst das Farbige nirgends, fühlt es sogar überall, besonders in den Rötelzeichnungen, wird aber bei den Aquarellen vollends überzeugt, dass die Künstlerin eine Malerin par excellence ist. Dass sie sich der Wasserfarben bedient, ist wiederum eine ihrer weisen Selbstbeschränkungen, die sie vor allem Oberflächlichen bewahrt und ihrer Kunst etwas so Echtes, Erlebtes, Persönliches und Wahres gibt. Die Künstlerin sucht ihre Motive fast alle in und bei Jerusalem. Der ernste, schwere und herbe Charakter dieser Landschaft liegt ihr besonders. Erstaunlich eigentlich für eine Frau, aber wiederum bezeichnend für diese Frau. Es kommt vor allem auf Wahrheit an. Wahrheit lässt sich aber nur ergründen, will gesucht, erkämpft, erlebt sein. Die Landschaft Jerusalems ist ein gewisses Mysterium, und gerade das ist es, was Anna Ticho reizt. Sie erschliesst uns diese Geheimnisse, indem sie sich in sie vertieft und sich bei jedem Strich Rechenschaft gibt und nichts Willkürliches schafft.«

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Fortsetzung der Kurse für Hebräisch.

Die Hebräisch-Kurse finden endgültig statt:

Für Fortgeschrittene:
Montag, den 23. April 1934, abends 8.15 Uhr.

Für Anfänger:
Dienstag, den 24. April 1934, abends 8.15 Uhr.

Wir ersuchen die Teilnehmer, zu dem angegebenen Termin pünktlich zu erscheinen.

Religionsschule der JCZ.

Die Religionsschule beginnt *Montag, den 23. April 1934*. Der Unterricht findet vorläufig nach dem alten Stundenplan statt.

Zürich, den 16. April 1934.

Aus Auftrag:
Das Sekretariat der ICZ.

Vortrag Charles Vildrac in Zürich.

Der Buchhandlung Dr. Oprecht & Helbling (Rämistrasse 5) ist es gelungen, den grossen, französischen Dichter *Charles Vildrac*, dessen Schauspiel »Le Paquebot Tenacity« über alle bedeutenden Bühnen ging, auf *Dienstag, den 24. April*, abends 8.15 Uhr, zu einem einzigen Vortragsabend im Auditorium IV. der E.T.H. zu engagieren. Er wird aus neuen, unbekannten Werken vorlesen. Die ungewöhnlichem Interesse begegnende Veranstaltung steht unter dem Protektorat der Gesellschaft »Les amis de la culture française«.

Vortrag über Wesen und Aufgaben des Hechaluz. In Zürich-Wollishofen, Albistrasse Nr. 125, besteht seit einiger Zeit ein Beth Hechaluz, in dem junge Juden gemeinschaftlich wohnen und umgeschult werden. Die »Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum« wollte ihren Mitgliedern und einer weiteren Oeffentlichkeit einen Einblick in die durch die Zeitumstände besonders aktualisierte Jugendbewegung verschaffen und freut sich, dass sich der Leiter des schweizerischen Chaluz und des zürcherischen Beth Hechaluz, Herr Uri Koch, bereit erklärte, über »W e s e n u n d A u f g a b e n d e s H e c h a l u z« zu sprechen. Der Vortrag, auf den wir die Mitglieder der Vereinigung und weitere Kreise aufmerksam machen, findet Mittwoch, den 25. April 1934, abends 8.15 Uhr, im Zunfthaus zum Saffran, Limmatquai, Zunftsaal, statt.

Religiöse Regeneration.

Montreux. Vorige Woche hielt hier im Betsaal der Pension Reisler im Hotel Belmont Herr Dr. Berthold *Lewkowitz*, früher Rechtsanwalt in Breslau, einen Vortrag über nationale und religiöse Regeneration des modernen Judentums. Der Vortragende verstand es, durch seine trefflichen Ausführungen die zahlreich erschienenen Zuhörer ganz in seinen Bann zu ziehen. Seine Ausführungen gipfelten in der Erkenntnis, dass sowohl im Galuth wie in Erez eine Trennung zwischen jüdischer Nation und Tradition unmöglich sei. Bemerkenswert war, dass in der sich anschliessenden Diskussion ein Anhänger der Aguda, Herr Direktor Grünstein aus Basel, sich mit den Ausführungen des Herrn Referenten völlig identifizierte. Hoffentlich ein günstiges Omen für das Zusammengehen der beiden gesetzestreuen Parteien. Alles in allem ein Vortrag, den keiner der Teilnehmer vergessen wird.

Dr. Lehrmann.

Entlassungsfeier der Religionsschule Basel.

Die Religionsschule Basel hat im letzten Jahre eine Reihe neuer Klassen geschaffen. Dadurch hat sich die Zahl der Schüler wesentlich erhöht, so dass die Frequenz zuletzt 232 betrug, gegenüber 172 im Vorjahre. Entsprechend der Bedeutung, die dem Unterricht in den jüdischen Fächern gerade in unseren Tagen zukommt, hat die Schulkommission beschlossen, den Unterricht mit dem Eintritt in die öffentliche Schule beginnen zu lassen und fortzuführen, bis die Schüler die öffentliche Schule verlassen, d. h. eventuell bis zur Maturitätsprüfung. Bereits im letzten Jahre wurden eine solche Vorbereitungs- und Fortbildungsklasse geschaffen, die gut besetzt waren. Ferner wurde eine Barmitzwoh-Klasse eingerichtet, in der alle Schüler, die im betr. Jahre Barmitzwoh werden, eine Spezialvorbereitung erhalten. Ausserdem wurden einige fakultative Stunden eingeführt, in denen Raschi, hebr. Schreiben gelehrt und hebr. Sprachunterricht erteilt wurde.

Infolge der ausserordentlichen Ereignisse im Vorjahre war von einer feierlichen Entlassung abgesehen worden. In diesem Jahre wurden am 7. Tage Pessach 9 Knaben und 8 Mädchen, unter dem Vorsitz des Gemeindepräsidenten, Herrn Dreyfus-Brodsky, entlassen. Der Präsident der Schulkommission, Herr Dr. Edmond *Goetschel*, der sich auf einer Palästinareise befindet, wurde von Frau Dr. C. *Kaufmann* vertreten. Frau Kaufmann bewies aus der Geschichte der Juden des Mittelalters und den Beschlüssen der jüdischen Synoden, dass der jüdische Religionsunterricht von jeher die heiligste Aufgabe der jüd. Gemeinde gewesen sei, und dass alle verfügbaren Mittel in erster Linie diesem Zwecke zugeführt wurden. Zum Schluss betonte sie vor allem die heutige Notwendigkeit der beruflichen Umschichtung der jüd. Jugend. Rabbiner *Dr. Weil* wies in seiner Ansprache die Jugend darauf hin, dass mit ihrer Entlassung aus der Schule ihre Pflichten gegenüber der jüd. Religion sowie der jüd. Gemeinschaft nicht aufhören, sondern in Wirklichkeit erst recht beginnen. Die Religionsschule bemühe sich, ihren Schülern Liebe zur jüd. Religion sowie zur jüd. Gemeinschaft einzupflanzen. Er hoffe, dass die aus der Religionsschule nunmehr Entlassenen ihre Pflichten erfüllen werden der jüd. Gemeinde wie der jüd. Gemeinschaft gegenüber. Von den Eltern erwarte er, dass sie denselben Masstab, den sie an die Allgemeinbildung ihrer Kinder legen, auch auf deren Kenntnisse des Judentums übertragen. Rabbiner Dr. Weil überreichte sodann im Namen der Gemeinde den entlassenen Knaben ein Chumisch, den Mädchen eine Tefilloh. Die eindrucksvolle Feier wurde verschönt durch Rezitationen von Gedichten jüd. Dichter, vorgetragen von Schülern und Schülerinnen der Religionsschule. Neu in Basel war ein Sprechchor, der den 114. Psalm in hebräischer Sprache vortrug. Umrahmt wurde die ganze Feier durch gesangliche Vorträge des Synagogenchores.

Action Kfar Ussischkin.

Genève. Les sociétés juives de Genève s'occupent activement de l'organisation d'une soirée de propagande pour l'action Kfar Ussischkin. Cette soirée aura lieu le samedi 5 mai à la Salle des Amis de l'Instruction. Le concours d'un éminent orateur, Mr. Marcel *Mirtil*, avocat à la cour de Paris, est assuré. Dans les circonstances actuelles l'importance d'une action de grande envergure favorisant la colonisation d'Eretz-Israel n'échappe à personne et cette manifestation prendra donc une importance particulière. Nous ne saurions trop recommander à la population juive de Genève de réserver sa soirée du samedi 5 mai.

Betrachtungen zur Basler Steuerreform.

Von Dr. Jules GOETSCHEL, Basel.

Die ohne Gegenmehr erfolgte — man kann ruhig sagen: einstimmige — Annahme der Steuerreformvorschläge ist zweifellos als ein grosser Erfolg fortschrittlich gesinnter Elemente in der Basler Israelitischen Gemeinde zu buchen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass nicht wenige Gemeindemitglieder anfänglich heftige Gegner des Steuerreformprojektes gewesen sind und ihm sicherlich auch heute noch sehr skeptisch gegenüberstehen. Die *Freunde* des Steuerprojektes erhoffen von dessen Annahme vor allem eine gerechte und einwandfreie, demokratische Verteilung der Steuerlast; sie wünschen, dass in Steuerfragen dadurch weniger Spannungen zwischen der Gemeinde und ihren Mitgliedern zutage treten werden, dass von nun an nicht mehr der Gemeindevorstand auf Grund seines vagen Ermessens über die steuerliche Erfassung des einzelnen bestimmt, sondern die Einreihung in den Steuerdienst vorerst einmal Aufgabe des einzelnen Gemeindemitgliedes sein wird und nachher erst noch bei etwaigen Schwierigkeiten die letzte Entscheidung der Kompetenz des Vorstandes entzogen ist und einer unabhängigen Rekursinstanz vorbehalten bleibt. Nicht zuletzt glauben die Befürworter der Steuerreform an eine Verbesserung der Gemeindefinanzen als Ausfluss des neuen Steuerreglementes. Die nunmehr eingeführte Selbsttaxation setzt selbstverständlich eine hohe *Steuermoral* voraus. An dieser zweifeln die *Gegner* der Steuerreform zu unrecht. Man muss einsehen, dass es sich hier um einen Beitrag an eine jüdische Gemeinschaft, die der finanziellen Mittel nicht nur bedarf, um vorwiegend rein mechanische Verwaltungsaufgaben zu erledigen, sondern vorzugsweise kulturelle Aufgaben zu erfüllen hat. Wenn auch der Referent der Jugendgemeinde in der Gemeindeversammlung eher den Eindruck hinterliess, als liege ihm hauptsächlich daran, »möglichst billige Beiträge für die Jugend herauszuschinden«, so ist nichtsdestoweniger zu hoffen, dass die Aufnahmerleichterungen für Jungmitglieder in anderer Absicht und zu andern Zwecken geschaffen worden sind, als der Vertreter der Jugendgemeinde es vermuten liess. Die Werbung von Jungmitgliedern und die für ihren Eintritt geschaffenen Aufnahmeerleichterungen bezwecken nicht, möglichst viele Leute in die Gemeinde hereinzubekommen, deren steuerliche Erfassung der Gemeindekasse wohltun könnte, sondern haben d e n Sinn, junge Menschen der jüdischen Gemeinschaft einzuverleiben, in welcher sie, einträchtig in der Zusammenarbeit mit ihren Vätern durch Pflege jüdischen Gemeinschaftssinnes und jüdischen Geisteslebens jüdisches Wissen, jüdischen Stolz und jüdisches Selbstbewusstsein erlangen sollen, diejenige Festigkeit des Geistes und des Charakters, welche sie geeignet macht, den Stürmen der heutigen Zeit zu trotzen.

Jüd. Jugendorganisation Bern. Hinaus in die Natur, den Mai zu geniessen, so lautet unser Motto. Aus den verschickten Einladungen habt ihr alle gesehen, dass wir einen Maibummel auf die Bütschelegg veranstalten. Wir sammeln uns punkt 7.30 Uhr an der Tramendstation Wabern. Picknick mitnehmen! Bringt guten Humor mit! Wir erwarten alle. Vergiss den **6. Mai** nicht und bringe deine Bekannten und Freunde mit!

Chevrah Gemilath Chessed Basel.

Basel. Am 8. April 1934 hat die Generalversammlung des seit 16 Jahren bestehenden Vereins Gemilath Chessed stattgefunden. Es ist dies eine ostjüdische zinslose Darlehenskasse, die eine hervorragend segensreiche Tätigkeit ausübt. Ueber die Bedeutung solcher Institutionen gerade für jüdische Kreise lassen sich ganze Spalten füllen. Man möge den vorzüglichen Artikel des Rechtsanwaltes S. Cohn, Brandenburg, in der »Jüd. Rundschau« vom 23. Febr. 1934 nachlesen. Da wir bei der gegenwärtigen Schichtung der Juden vorerst immer noch mit zahlreichen Händlerexistenzen zu rechnen haben, die infolge der scharfen Krise nicht in der Lage sind, Warenlager zu halten, und die daher fortwährend Warenkäufe vornehmen müssen, um ihre bedrohte Existenz zu erhalten, so sind solche Kassen eine unbedingte Notwendigkeit. Sie ermöglichen Bedürftigen die Anschaffung von Waren für mehr oder weniger hohe Beträge und die Rückzahlungen in kleineren Raten vorzunehmen, wobei die ganze Darlehenssumme verbürgt sein muss. Aus dem *Jahresbericht* des Präsidenten, Herrn J. A. *Scheps*, war zu entnehmen, dass 45 jüdische Familien die Kasse in Anspruch nehmen und dass der Vermögensbestand auf mehr als 18 000 Fr. angewachsen ist. Eine sprunghafte Steigerung hat das Vereinsvermögen durch Vornahme einer Lotterie erfahren, wobei ein Reingewinn von ca. 2200 Franken zu verzeichnen war. Allen Käufern von Losen sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Die Gewinnliste ist im Inseratenteil veröffentlicht. Die Versammlung drückte dem Präsidenten, dem die Hauptarbeit bei der Durchführung der Lotterie zufiel, einen besondern Dank aus. Nur seiner grossen Energie war es zu verdanken, dass mit so wenig Kosten ein so gewaltiger Erfolg erzielt worden ist.

Etwas stürmisch verliefen die Debatten zu den *Neuwahlen.* Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung per Akklamation gewählt, und zwar die Herren: J. A. *Scheps* als Präsident, Dr. H. *Brin* als Vizepräsident, H. *Bernstein* als Kassier, Willy *Leserowitz* als Aktuar, G. *Klurfeld,* Jos. *Fromer* und *Towbin* als Beisitzende.

Generalversammlung der „Emuna.“

Basel. Kürzlich hielt die Organisation der jüd. Jugend Basels »Emuna« die 7. ordentliche Generalversammlung ab. Um ihr Ziel, die Jugend zu guten Juden zu erziehen und sie als brauchbare Mitarbeiter an den jüdischen Aufgaben der jüdischen Gemeinschaft zuzuführen, zu erreichen, begeht die »Emuna« zwei Wege. Erstens sucht sie vor allem das jüdische Wissen der heranwachsenden Generation zu vertiefen. Zweitens pflegt die »Emuna« die Geselligkeit, damit der jüdische Mensch den jüdischen Menschen schätzen lerne.

Zu diesem Zweck veranstaltet die »Emuna« Kurse, Vorträge, Diskussionsabende und Wanderungen. Sie unterhält eine Bibliothek und feiert die jüdischen Feste. Auch unser Ehrenpräsident, Herr Rabbiner Dr. W e i l, unterstützt die »Emuna« mit Rat und Tat. Ausser den aufgeführten Anlässen wurde im Berichtsjahr in der Mustermesse ein Theaterstück »Die Sendung Semaels«, mit grösstem Erfolg aufgeführt. Der Gewinn wurde an das jüdische »Hilfskomitee für deutsche Flüchtlinge« und an den »Nationalfonds zur Aktion für

Ansiedlung deutscher Juden in Palästina« verteilt. Da die »Emuna« nur Jugendliche von über 14 Jahren als vollberechtigte Aktivmitglieder aufnimmt, ist schon früher eine Knabenjugendgruppe für Mitglieder von 10—14 Jahren gebildet worden, wo diese, unter Leitung von 2 Führern, zur Arbeit in der »Emuna« vorbereitet werden. Zu dieser Knabenjugendgruppe ist nun während des Berichtsjahres eine Mädchenjugendgruppe hinzugefügt worden. Die Gesamtzahl der »Emuna«-Mitglieder ist in stetem Anwachsen begriffen.

Die Generalversammlung nahm den Antrag des Vorstandes auf Totalrevision der Statuten an. Der neue Vorstand wurde folgendermassen gewählt: Charles Liatowitsch, Alfred Bloch, Polo Meier, Helen Loew, Gretel Stein, Clärli Roschewsky (coopt.), Robi Heymann, Leni Ringwald, Heinz Ullmann, Ernst Levi. Die wesentlichsten Punkte der nun folgenden Besprechung des Arbeitsprogrammes sind die Beschlüsse über die Erweiterung der Bibliothek und über die Veranstaltung eines mehrwöchigen Ferienlagers. G. St.

SPORT

Sportklub Hakoah Zürich. Resultate vom 15. April. Wädenswil-Zug 5:3; Chur-Hakoah 1:6; Thalwil-Red Star 0:1; Langnau-Lachen 2:1. — Die führenden Wädenswil und Hakoah sichern sich je zwei weitere Punkte. Hakoah bleibt immer noch mit einem Verlustpunkt mehr im Rückstand. Schon der nächste Sonntag bringt evtl. die Entscheidung über die Gruppenmeisterschaft: gewinnt Wädenswil gegen Lachen, so ist Wädenswil mit 33 Punkten Gruppenmeister. Spielt Wädenswil unentschieden, so muss es mit 32 Punkten die Resultate der weiteren Spiele von Hakoah gegen Ballspielklub und Thalwil abwarten. Gewinnt Hakoah beide Spiele, so kommt es auch auf 32 Punkte, und ein Entscheidungsspiel wird notwendig. Verliert Wädenswil das letzte Spiel gegen Lachen, so bleibt es mit 31 Punkten stehen und Hakoah hat Aussichten. Hakoah darf also die letzten vier Punkte gegen Ballspielklub und Thalwil nicht abgeben. Die Tabelle steht:

Wädenswil	19	14	4	2	66	29	31 Punkte
Hakoah	18	13	2	3	58	20	28 »

Zürich. Sonntag, den 22. April 1934, spielt Hakoah das vorletzte Meisterschaftsspiel gegen Ballspielklub, und zwar auf dem B. C.-Platz an der Badenerstrasse (Autohalle), Tram 11 und 2 bis Letzigraben. Der Beginn des Spieles ist vom Ballspielklub auf **10 Uhr 15** angesetzt worden.

Zürich. Lachen — Wädenswil in Lachen. Auskunft über Beginn: Tafel im Colibri.

Jüdischer Turnverein Zürich. Die Trainings für den Propagandalauf »Quer durch Zürich«, welches am Sonntag den 6. Mai a. c. stattfindet, sind im vollen Gang. Unter der bewährten Leitung des bestbekannten Läufers Goldsmith werden die Leute für den Wettkampf so vorbereitet, dass es möglich sein sollte, ehrenvoll abzuschneiden. Wir hoffen bestimmt, dass die Teilnehmer pünktlich und regelmässig die Trainings besuchen und so dazu beitragen, Ehre für den J. T. V. Z. und für die Judenheit Zürichs einzulegen.

Aktivriege. Die Ferien sind nun vorüber und werden nun die Vorarbeiten für das Kantonalturnfest auch wieder in die Turnhalle verlegt. Die Zeit ist nunmehr noch sehr kurz, und es ist Ehrensache eines jeden, dazu beizutragen dass das diesjährige Turnfest für uns mit grossem Erfolg abschliesst. Die Turnstunden finden wie folgt statt:

Jugendriege: Montag und Donnerstag von 19.15 bis 20.15 Uhr. Turnerischer Vorunterricht: Montag und Donnerstag von 20.15 bis 21.15 Uhr. Aktivriege: Montag und Donnerst. von 20.15. bis 21.30 Uhr; Turnhalle Kernstrasse. Mädchenriege: Dienstag abend von 19.15 bis 20.15 Uhr. Damenriege: Dienstag abend von 20.15 bis 21.15 Uhr; Turnhalle Wengistrasse.

Handball. Der Vorstand beabsichtigt, das Handballspiel im J. T. V.Z. wieder aufzunehmen und bittet Interessenten, sich bei ihm zu melden. Um weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, diesen gesunden und anregenden Sport auszuüben, können auch solche teilnehmen, die sich sonst nicht aktiv im Turnen betätigen.

Kulturelles Programm: Demnächst findet ein Vortragsabend statt. Herr Dr. med. J. Littmann wird referieren über: Jüdische Jugend und politische Strömungen. Anschliessend freie Aussprache. Ort und Zeit werden noch bekannt gegeben.

Jüdischer Turnverein Zürich. Kürzlich fand im Jüd. Jugendheim Zürich die ausserordentliche Generalversammlung des Jüd. Turnvereins Zürich statt. Nach zeitweiliger Diskussion wurde folgender Vorstand gewählt: Präsident: Jacques Färber; Vizepräs.: Gustav Cudkowicz; Kassier Jakob Winter; 1. Aktuar: Sami Berholz; 2. Aktuar: Paul Katzenstein; Beisitzer: Hermann Tewlin; Oberturner: Arthur Müller; Zeugwart: Paul Neuhaus. Damenriege. Präsidentin: Fanny Wohlmann; Kassiererin: Esther Awner; Aktuariat: A. Rubinstein. Jugendriege. Leiter: Adolf Starkemann, Bobo Leibowitz. Mädchenriege. Leiterin: Fanny Wohlmann. Turnerischer Vorunterricht. Leiter: Aby Korolnik. Pressedienst: Gustav Cudkowicz, Zeughausstr. 3. Tel. 53.047 und 72.305.

Geschäftliches

La Suisse Lebens- und Unfall-Versicherungsgesellschaft, Lausanne.

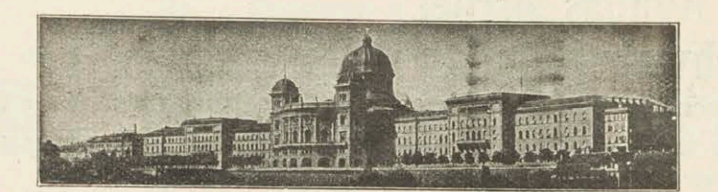
Die am 18. September im Jahre 1858 in Lausanne konstituierte Gesellschaft erlebte im Jahre 1933 unter den besten Auspizien de 75. Geburtstag ihrer Gründung. Im Jahre 1933 hat die Gesellschaft 11 366 neue Versicherungen über Fr. 23 750 625.— Lebensversicherungskapital und Fr. 358 336.90 Jahresprämien in der Unfall- und Haftpflichtbranche abgeschlossen. Sämtliche Policen wurden ausschliesslich in der Schweiz getätigt. Der Versicherungsbestand belief sich am 31. Dezember 1933 auf Fr. 315 315 625.85 Lebensversicherungssumme — merklich mehr als im Vorjahre — Fr. 954 744.86 laufende Renten und Fr. 2 368 523 15 Jahresprämien in der Unfall- und Haftpflichtversicherung. Die Bilanz per 31. Dezember 1933 weist Gesamtaktiven in Höhe von Fr. 145 766 958.— aus, also Fr. 8 257 333.— mehr als im Jahre 1932. Nach Zuweisung von Fr. 20 000 an wohltätige und gemeinnützige Institutionen und Ueberweisung von Fr. 2 200 000.— Fr. 2 100 000.— im Jahre 1932) an den Gewinnfonds der Versicherungen mit Gewinnanteil stellt sich der Reingewinn in der Lebensabteilung für das verflossene Jahr auf Fr. 413 245.15 und jener der Unfallabteilung auf Fr. 280 643.50, zusammen Fr. 693 888.65 (im Vorjahre (Fr. 2 100 000.— im Jahre 1932) an den Gewinnfonds der Versicherungsfonds der Versicherungen mit Gewinnanteil, der sich per 31. Dezember 1933 auf Fr. 11 037 395.70 erhöht, hat die Gesellschaft beschlossen, die seit 1. Januar 1930 geltenden Gewinnanteilsätze für 1934 unverändert in Kraft zu belassen. Der Verwaltungsrat wird der am 23. April a. c. stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre vorschlagen, die Dividende auf Fr. 104.72 pro Aktie festzusetzen, zahlbar wie in den früheren Jahren netto mit Fr. 100.— nach Abzug von Fr. 4.72 eidg. Couponsteuer, und Fr. 170 288.75 dem Reservefonds zuzuweisen, der dann Fr. 2 218,038.75 betragen wird. Der Verwaltungsrat hat sich neu konstituiert mit Herrn Dr. Max de Cérenville, Verwaltungsrats-Delegierter in Lausanne, als Präsident — an Stelle des verstorbenen Herrn a. Nationalrat Alois de Meuron —, Herrn Dr. O. Dufour in Lausanne als Vicepräsident und Herrn André Wavre, Notar in Neuenburg als Sekretär.

Schweizerische Volksbank. Dieser Tage erschien der Geschäftsbericht pro 1933 der Schweizerischen Volksbank, der sich bereits mit der Sanierungsaktion befasst.

Luzerner Kantonalbank. Dieser Tage erschien die Jahresrechnung mit Geschäftsbericht pro 1933 der Luzerner Kantonalbank, in welchem dargelegt wird, dass die Bilanzsumme von 318,9 auf 322,1 Millionen Fr. gestiegen ist. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist nach Abzug der Verwaltungskosten, Steuern und Abschreibungen einen Aktivsaldo von 1,95 Millionen Fr. auf gegen 1,97 Millionen im Vorjahre. — Die Verzinsung des Dotationskapitals erforderte Fr. 725.000.—, so dass zur Verteilung ein Netto-Ueberschuss von Fr. 1,2 Millionen verbleibt, ungefähr gleich viel wie im Vorjahr bei 210 000 Franken grösseren Abschreibungen.

Empfehlenswerte

FIRMEN in



BERN

Waisenfonds der Agudas Jisroel in der Schweiz.

Fondation Suisse pour les orphelins de l'Agoudath Jisroel.

קרן יתומים של אגודת ישראל בשוייץ.

Postcheck- und Girokonto: VIII 5044.

111. Spendenliste.

Vom 15. November 1932 bis 15. April 1934, inkl. Aufruf für deutsche Kinder:

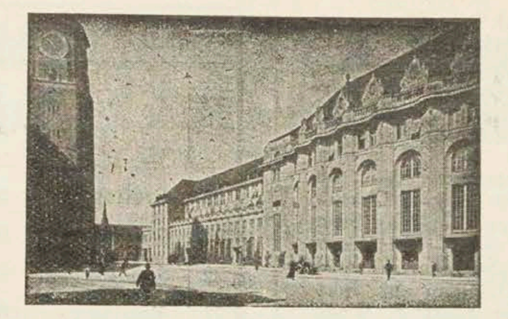
Aarau: Jul. Pruschy Fr. 11.—; J. Guggenheim 10.—; S. Bloch-Rueff, Sam. Kutner, Alfred Schmoll je 5.—; Moritz Bloch 4.—. **Allschwil:** B. Schipke Fr. 2.50. **Arth:** Frau N. Bollag Fr. 5.—. **Avenches:** Mme. René Lévy Fr. 10.—; Meyer-Lob 5.—; Mme. E. Lévy 3.—. **Baden:** Notstandskasse der Isr. Gemeinde Fr. 30.—; Hermann Wyler 10.—; Frau Dreifuss, Frau S. Gidéon, Cultusgemeinde, Gustav Wyler je 5.—; Frau J. Bollag, Louis Wyler, S. Waldmann je 3.—; Krausz-Bollag Fr. 2.50; Frau Domb, Guggenheim-Bollag, Haspel, Rab. Krausz, Strassberg je 2.—.

Basel: Bollag Jos. Fr. 20.—; Lilly u. M. Brunschwig 10.—; Bloch-Hauser 10.—; Brunschwig-Bloch 15.—; C. Boneff, Frau M. Braunschweig, Yvonne Bollack, J. Braunschweig, M. Bernheim, Henri Bickert,, Frau R. Bollag, R. Braunschweig je 5.—; Sam. Bollag, A. Braunschweig, H. Bernstein, P. Buchs, D. Brunschwig je 3.—; H. Bloch, E. Böttigheimer, Bloch-Brunschwig je 2.—; L. Barth 5.—; J. Cohen 4.—; Caraco J. 5.—; A. Dankner, Dreifuss-Strauss je 20.—; Witwe Ditisheim 10.—; Frau B. Dreifuss, Dreyfus-Götschel u. Co., Epstein, L. Emrich, Sam. Eisenmann, Jules Epstein, Hess-Löwenstein je 5.—; Dreyfus-Heymann 9.—, M. Dreyfus-Rein, Eiber, H. Eisen, Hugo Eulau, Jul. Guggenheim, René Dreyfus je 3.—; S. Dreifuss, Martha Falk, Ed. Frank, S. Pikard je 2.—; H. Gradwohl, Guggenheim-Bollag, E. Goldschmidt, Lina Goetschel, Isidor Halff, Dr. Hausmann, Direktor Hecht je 10.—; J. Frommer 9.—; R. Hembal 4.—; Götschel-Weiss 5.—; Hauser-Weill 3.—; Nr. Dreyfus, Jakubowitsch je 1.—; Israel. Gemeinde 20.—; G. Klurfeld 26.—; B. Kaufmann 10.— G. Kassewitz, Dr. F. Kaufmann, Jak. Löw, M. u. B. Levaillant, Ch. Lévy-Schwob, J. Levy-Picard, Frau Loeb, Melter-Wahl, J. Mekler, J. Leder, Levy-Weil, Frau A. Levy je 5.—; F. Kahn, Kantor Loeb, Lang-Keller, Meyer-Günzburger, Mayer-Sommer, Jos. Rein, Jul. Strauss, F. Weill, W. Schoemann, Prader je 3.—; R. Katz, Frau Levi-Heim, Maisner, A. Müller, N. Zivi, Louis Schick, Rottun-Ackermann, Mme Rachmühl, Kinder Solberg je 2.—; Wwe. Kahn 3.—; M. Lauchheimer, Picard-Katz, M. Schick, A. Schrameck, Sam. Strauss, Jul. Weil-Mayer, Wixler u. Co., Max Meyer, Wwe. Wyler, Armand Rhein je 10.—; Mme. Kallmann 2.—; Mayer-Halff 15.—; Wwe Rueff-Ulmann 45.—; Leo Sigaloff 12.—; Wyler u. Co. 14.—. L. Weil, M. Lang je 6.—; L. Rueff, Felix Rueff, Rokowski, Marcel Schoppig, B. Stefansky, Wwe. F. Schoppig, J. Sagel, Weil-Rein, Frau C. Wormser, Wahl-Picard, Alfred Weil, E. Schoppig, D. Weil, Max Weil, B. Zivy je 5.—; L. Levy 2.50 Frau Moos-Keller, Meyer-Rhein je 4.—. Rothschild 7.—; H. Stein 4.—; M. Schönberg 6.—; R. Wyler 4.—; A. Stern 1.—; Woog-Haas 3.—; Sig. Wyler 1.—. **Bern:** Mme. Jos. Schwob Fr. 70.—; Frau F. Loeb 40.—; J. Bloch-Wertheimer inkl. Purimspende 40.—; B. Bloch 25.—; Paul Weil 20.—; Armenpflege der Isr. Cultusgemeinde, Prof. Dr. Abelin, Frau Boneff, Jacques Ditisheim, Schw. Hirschel, Dr. Perlstein, B. Sommer, Wahl, Max Wertheimer je 10.—; M. Bloch, S. Bermann, B. Chasan, Dreyfuss-Blum, A. Edelmann, H. Goldschmidth, S. Kornfein, Dr. B. Lifschitz, W. Bigard, Arthur Levy, Jos. Messinger, S. Roos, Michel Weil, B. Hennefeld je 5.—; Hans Müller, Weill-Braunschweig je 4.— Benovici, S. Goldberg, Manheim, Oberowitz, A. Rottenberg je 3.—; J. Bamberger 2.—; **Bex:** Rifka Ascher Fr. 60.—, Ahawa Weachwa 10.—; M. Freyhan 1.—. **Biel:** M. Berger Fr. 12.—; A. Eisenstein, E. Feldmann, A. Langsam je 5.—; O. Schimansky 2.—. **Binningen:** A. u. F. Nordmann, J. Rueff-Bloch je 2.—; J. Meyer 1. **Bremgarten:** Frau Meier Fr. 30.—; Jos. Guggenheim jr. 10.—. J. Guggenheim 5.—; H. Guggenheim, L. Guggenheim, M. Wyler je 3.—; Léon Bernheim, S. Wyler je 2.—; **Brigue:** E. Lévy Fr, 6.—. **Bülach:** Fam. Dreifuss Fr. 30.—; S. Gidion 5.—. **Bulle:** Gaston Brunschwig Fr. 40.—. **Burgdorf:** D. Walch Fr. 30.—; M. Dreifuss, B. Strauss je 5.—. **Chaux-de-Fonds::** A. Dreyfus Fr. 5.—. **Chur:** J. Weil Fr. 5.—. **Delémont:** Mme. J. Lévy Fr. 5.—; Mme. Ulmann 3.—; Sal. Meyer 2.—. **Derendingen:** Levy-Picard Fr. 10.—. **Echallens:** S. Wyler Fr. 5.—. **Frauenfeld:** Büchsenleerung im Trauerhause Metzger Fr. 37.15. **Fribourg:** A. Brunschwig Fr. 20—; Paul Brunschwig, A. Lehmann je Fr. 5.—. **Gelterkinden:** A. Brunschwig Fr. 10.—. **Genève:** E. Maus Fr. 50.—; A. Brunschwig Fr. 20.—; A. Dreyfus, Mme. M. Weyl je 10.—; Mme. J. Epstein, M. Grunfeld, R. Grebler, M. Rappaport, Geschw. Weill, A. Wydera je 5.—; Mme. Fischer, L. Kepler je 3.—; Chajim Helbein 10.—; N. N. 2.50; J. Pytel, Kl. Weidenfeld je 2.—; Retchizky 1.—. **Hergiswil:** R. Maier Fr. 5.0; L. Feigel 3.—. **Herisau:** Frau B. Isaac Fr. 5.—. **Kreuzlingen:** Guggenheim-Schwab Fr. 10.—; S. Guggenheim, Haberer u. Co., J. u. M. Lion, L. Marx, Gebr. Spiegel, Michel Wieler je 5.—. **Lausanne:** Mme. J. Braunschweig Fr. 11.—; Elikan, M. Vischoff je 10.—; Netter-Geismar, S. Wyler je 7.—; Braunschweig-Wormser; R. Dreyfus, Guttmann frères je 5.—. **Lengnau:** Leo Strauss Fr. 10.—; Wwe. H. Braunschweig, M. Braunschweig, Moritz Guggenheim je 5.—; D. Braunschweig 3.—; Frau J. Guggenheim 2.—; Gidion 1.50. **Lenzburg:** Frau Ris-Wieler Fr. 5.—. **Laufen:** B. Bacharach Fr. 5.—. **Liestal:** S. Lévy-See Fr. 30.—; Büchsenleerung im Trauerhause Nordmann durch Frau Guggenheim Fr. 25.—; M. Guggenheim-Dreifuss 20.—; Frau Jos. Guggenheim 15.—; Max Guggenheim 10.—. **Lugano:** S. Benedick Fr. 20.—; A. Kempler 10.—; Bazar Cohen 5.—; N. Strenger, J. Strenger je 3.—; J. Herskovits 2.50 S. S.; B. Urowitz je 2.—. **Luzern:** Jakob Erlanger inkl. Jahrzeitspende Fr. 30.—; E. Igersheimer, Herm. Weil je 10.—; M. Berlinka, S. Braun, Dr. K. Bloch, Gitta Erlanger, Simon Erlanger jg., Guggenheim-Lang, Max Guggenheim, Im. Herz, Herm. Kahn, Meyer-Bollag, Fridel Roberg, S. Rutowitz, L. Schloss, Tisch, Lazarus Horowitz A. G. 7.—; Edith Erlanger 6.—; Gini Freyhan 4.—; Holtz-Hellmann 7.—; Dr. M. Erlanger 4.—; Bollag-Weil u. Co., Wyler-Klaus je 3.—; B. Benjamin 4.—; Paula Erlanger 3.—; G. Bollag, B. G., Jos. Erlanger Kinder, Henri Guggenheim je 1.—; M. Hurwitz 3.—; J. Neufeld, Serzarsch, A. Sucho, je 2.—. **Lutry:** Peter Rhonheimer Fr. 1.—. **Möhlin:** Hch. Levi Fr. 10.—. **Montreux:** Lang-Geismar, B. Levy je Fr. 5.—. **Morges:** M. Bloch-Weill Fr. 15.—; E. Picard 50.—; R. Geismann 10.—. Mme. Meyer, Bloch-Lob, A. Schmoll je 5.—; Anonym 4.—; L. Weil 15.—. **Moudon:** L. Dreyfus, Mme. Ivan Lévy, Lob je 5.—. **Neuchâtel:** Jules Bloch Fr. 10.—. **Oberendingen:** Em. Bloch Fr. 13.—; Jules Bloch, E. Wyler je 5.—; Louis Dreyfus 2.—. **Obererlinsbach:** S. Guggenheim Fr. 10.—. **Oberwil:** J. Potozki Fr. 10.—. **Oberuzwil:** Sylv. Braunschweig Fr. 10.—. **Porrentruy:** Mme. Spira, Raphael Ulmann je 10.—; A. Spira 5.—; Henri Guggenheim 3.—. **Rheinfelden:** L. Bollag-Friedberger Fr. 30.—; B. Luss-Guth 10.—. **St. Gallen:** Kaufmann-Bollag Fr. 18.—; L. Salomon 15.—; Saly Meier, Marschall, Markus Mayer, D. Neuburger, J. Porges je 10.—; Frau Wassermann 15.—; J. Speishändler 7.—; M. Aschkenssy, Frl. Helene Brandt, W. Brandeis, A. Brodheim, M. Degginger, Hermann Dreifuss, N. N.- M. Rosenthal, M. Selig, Rab. Dr. Schlesinger, Schmal, N. Sternbuch je 5.—; Brandt, J. Buchwald je 6.—; J. Kutner 4.—; Ww. K. Ornstein, G. Lipschütz, N. Rappaport je 3.—; Günther 2.50 Estella Kimche 2.60; Sam. Stern 4.—; Jules Nördlinger 1.—; N. D. Metzger 5.—. **Schaffhausen:** L. Hausner Fr. 12.—; M. Reichenberg 2.—. **Solothurn:** Wwe. Sal. Dreyfus Fr. 15.—; Isaac Dreyfus 5.—. **Uster:** J. Wyler-Dreyfus Fr. 20.—; Meyer-Bollag, W. Wyler-Bloch je 10.—. **Vevey:** T. Grumbach 18.—; Pharmacie St. Martin 5.—. **Wettingen:** Dr. Wieser Fr. 10.—; H. Nogatsch 5.—. **Wetzikon:** Josefowitz Fr. 2.—. **Wil:** Brandenburger: Fr. 10.—. **Winterthur:** Büchsenleerung im Trauerhaus Hess durch Hrn. B. Seligmann Fr. 24.50, sowie Trauerhaus J. M. Guggenheim 14.10; Arthur Bloch 20.—; Albert Bloch, M. Guggenheim, Bloch je 10.—; Frau R. Bloch-Weil, B. Seligmann, [illegible] Wyler-Bloch, L. Keller je 5.—; J. Biedermann, Neuhaus je 3.—; [illegible] Kurzweil 2.—. **Yverdon:** Vve Brunschwig Fr. 35.—; Edm. Goldschmidt Fr. 15.—; L. Bloch-Meyer 12.—; Emil Meyer, Sam. Meyer, Fen. Brunschwig, Mme. A. Walther je 10.—; M. Levy, Ullmo je 5.—; Mme. Julien Dreyfus 3.—; Henri Weil 2.—. **Pilatuskulm:** Bimbersteinerowitsch Fr. 10.—. **Zug:** Mendelowitsch-Roos Fr. 2.—.

Zürich: Aspis Fr. 6.—; Emil Abraham, Frau Wwe. Abraham, N. N., Arensberg, Karl Aufseeser je 5.—; Max Barth, Victor Buchs, B. Besser, Estherli Brandeis, D. Bernheim, Brand, Vera Banyai je 1.—; Frau S. Brand, H. Bornstein, Gustel Brandeis, A. Bryll, Spielgesellschaft am Parkring 45, Heini Brandeis, Ch. Benisowitsch, S. Benisowitsch, Barenholz, P. Blumenberg, L. Baumann, J. Biedermann, M. Benisowitsch, M. Banyai, Erich Bornstein, Em. Bollag je 2.—; Wwe. Besser, Bollag-Levy, M. Bratter, Sal. Bloch je 3.—; J. Berholz, D. Bergheimer, Frau Bernheim je 4.—; M. Bloch-Weil, L. B., S. Bloch-Lang, N. N., B. Blech, Buchwalter, A. Brand, M. Bähr, H. Barouch, E. Brauchbar, S. Binder, Josephli Bollag, Richard Berger, L. Bloch-Braun, Jos. Brandeis, Dr. Richard Bär, Victor Bollag je 5.—; Henri Bollag 1.50; Beilis 8.—; Adolf Bloch, Max Blum je 10.—; Victor Barth 15.—; Wolfgang Barth 20.—; Lea Cohen-Heim 5.—; Lucie Cohen, Dr. H. Cohn je 3.—; Frau Cahn 2.—; Salomon Dym 2.—; Julie Dukas, Hanna Dreyfus je 3.—; N. N. 4.—; E. Dreyfus, Heinr. Dreifuss, B. Dreiding, M. Dreifuss-Hess, S. Dreifuss, Silvain Dreifuss, Isidor Dreyfus je 5.—; J. Dreifuss-Nordmann, Max Dreifuss, N. N. je 20.—; G. Dreifuss, Dreifuss-Wyler je 10.—; L. Eis, A. Einhorn je 2.—; R. Epstein 2.50; Eugen Erlanger 3.—; N. N. 5.—; Ettlinger u. Cie. 10[illegible] Chaiim Eiss 15.—; A. Flaks, H. Fischmann, D. Fisch, W. Fabrik[illegible] je 2.—; Rosa Färber, Prof. Fenigstein je 3.—; P. Fenigstein-Bloch, L. Fogal, Geschw. Frank, Frau Jacques Fenigstein anl. Jahrzeit je 5.—; Irmeli Goldschmidt, Vaduz 1.—; J. Gotheil, M. Grünspan, N. N., S. Goldmann, J. Guggenheim, D. Grünberg, Frau W. Guggenheim je 2.—; A. Glücksmann, M. Guggenheim, Ch. Goldfeld, E. Guggenheim, T. Grischkansky, J. Goldmann, J. Guttmann je 3.—; Wwe. L. Guth-Bloch 2.60; Marcel Goldbaum 4.—; J. Groll 5.—; Josué Goldschmidt, L. Guggenheim, Dr. S. Guggenheim, Frau E. Grumbach, Frau E. Gröner, B. Gisun, Sigbert Gut, Frau M. Gidion, Robert Goldschmidt, H. u. R. Günzburger je 5.—; Frau Melanie Guggenheim 8.—; Sam. Guggenheim, A. Gutmann je 10.—; A. Gotheil 13.—; Geschw. Guggenheim, Wwe. P. Gordon anl. Jahrzeit je 20.—; Oscar Grün, Chefredakteur 38.—; B. Halpern, A. Hâhnlein je 1.—; Jules Haymann, Frau Heumann je 2.—; E. Halonbrenner 4.—; A. Habermann, G. Heimerdinger je 5.—; Frau Hirsch, E. Herzfeld, A. Heumann, Hallheimer, J. M. Herz je 10.—; A. Heiselbeck 10.75; M. Irom 3.—; S. Izbicki 5.—; Dr. Dr. Ichenhäuser 10.—; K. Janndorf 20.—; Josselowitsch 25.—; B. Korek 1.—; Kletzhändler, J. Korolnik je 2.—; Dr. David und Jenö Kollmann, Frau S. Krämer je 3.—; Kaganowitsch, J. Krausz je 5.—; M. Krämer, M. Kohn je 6.— Spielgesellschaft »Kadimah« bei Ruthli Kahn 9.—; L. Kessler, M. Koschland, M. van Kollem, Simon Kurz, W. Kassewitz, Jos. Kurz je 10.—. M. Kahane 15.—; Machsikei Hadass 1.40; Lyssy, Lauff-Guth, Dr. Jos. Littmann je 2.—; C. Lang, F. Lehrer, Max Mannes, M. D. je 3.—; B. Langer, Jenö Marton je 4.—; Lieber, Rob. Lippmann, Leibowicz-Mark, Isi Leibowicz, Max Lang, H. Löwenstein, Marksitzer, Mirelmann, René Meyer je 3.—; Lichtenstern 5.50; J. Lang 8.50; M. Lang 3.—; Löb-Mayer, E. Lippmann, Daniel Lewenstein, Mayer-Netter je 10.—; Dr. E. Mark 15.—; N. N. durch Meier Lewenstein, B. Mekler, Lutomirksky-Kaufmann je 25.—; J.

Empfehlenswerte

FIRMEN in ST. GALLEN



Neumann 10.—; Schwestern Nordmann 13.50; Ollech 6.—; Dr. S. Ortlieb, Hch. Ottenheimer je 5.—; Frau Oberschansky 11.—; M. Pugatsch 1.—; S. Pines 2.—; J. Picard 5.—; Max Rosenfeld, Rhonheimer je 2.—; M. Rewinzon, Rabner, A. W. Rosenzweig, Max Ruda, Frau Dr. Rappoport, Joseph Rosenblatt je 3.—; Victor Rhein, Nathan Rothschild, F. Reiss, Jos. Rothschild, Leo Rubinstein, Leo Rosengarten, H. Rubinfeld je 5.—; Semi Rein 6.—; Dr. med. Rhonheimer 10.—; W. Rieder: »Spielgewinn bei Goldschmidt« 10.75; Eugen Rosengart 20.—; Ch. Rieger 1.—; Frau Dr. Strauss, Schulhof, Tempelhof je 2.—; Chaskel Singer, A. Schapiro, A. Spanin je 3.— A. Schneider 4.—; Max Sussmann, Max Schlesinger, M. Toporek, Th. Sandberg je 5.—; Taschimowitz 6.—; Schmerling 10.—; J. Stefansky 18.—; Switskowski 1.50; Ullmann-Bernheim 3.—; D. Uscherowitz 4.—; Ed. Ulmann anl. Jahrzeit 5.—; F. Ullmann 10.—; Verein »Bikur Cholim« 62.20; S. Wohlmann, W. Wertheimer, Wilhelm Weil, L. Wiener, Weil, D. Zangwill je 2.—; Nathan Weill, H. Wolodarsky je 3.—; Jakob Weil-Guggenheim, R. Wurm anl. Jahrzeit Winokur, D. Weis, Hugo Wolf, Leon Wagschall, Israel. Wochenblatt Redaktion, M. Weinstein je 5.—; L. Weil-Rein, Frau Wwe. Wolf-Model je 20.—; Weil-Neuburger u. Sohn, Weil-Gerstle, Phil. Zucker, W. Zucker je 10.—; F. Weidinger 12.—; O. Werfel 19.—; Frau Wwe. Weinbaum 25.—; Frau Rosa Weill-Blum 90.—; Dr. M. Gertsch 5.—.

Ausland. Bologna: Wernikoff Fr. 10.—. Frankfurt a. M.: Alex Birnbaum 3.—. Gailingen: H. Zeisler 2.—. Luxembourg: Oppenheim 7.25. Utrecht: Hélène Abrahams 2.—. Schwäb. Hall: Dr. Berlinger 5.—.

Allen Spendern auf diesem Wege herzlichen Dank.

Der Kassier: Joseph Brandeis-Herz.
Zürich 2, Parkring Nr. 45.

Zürich, am 16. April 1934.
Rausch Chaudesch Jjor 5694.

AUFRUF

Zur Einrichtung eines Beth-Hechaluz in Basel bedarf die unterzeichnete Gruppe verschiedener

Haushalts-Gegenstände

Wir bitten daher die jüdische Oeffentlichkeit der Schweiz auf diesem Wege, unsere Arbeit durch Ueberlassung solcher Gegenstände, wie Möbel, Bett- und Tischwäsche, Geschirr, Besteck etc. zu unterstützen. Wir erbitten Ihren Bericht an Herrn Bernhard Bornstein, Basel, Rheinländerstrasse 5, (Tel. 45.367) und danken Ihnen im voraus aufs beste für jeden Beitrag. (Vergl. auch den heutigen Artikel über Hachscharah-Bewegung in der Schweiz.)

Schweizerische Hachscharah-Bewegung Gruppe Basel.

Wochenkalender

April 1934		Jjar 5694	
20	Freitag	5	
21	Samstag	6	תזריע מצרע
22	Sonntag	7	
23	Montag	8	תענית שני
24	Dienstag	9	
25	Mittwoch	10	
26	Donnerstag	11	תענית המישי

Isr. Cultusgemeinde Zürich
Freitag ab, Synag. 6.30 Uhr
Betsaal 7.00 Uhr
Samstag morg. 8.30 Uhr
„ nachm. 4.00 Uhr
nur im Betsaal
„ Ausgang 8.05 Uhr
Wochent. morg. 7.00 Uhr
Minchoh 6.00 Uhr
Maariv 8.05—8.15 Uhr

Israel. Religionsges. Zürich
Eingang 7.00 Uhr
Samstag morg. 7.45 Uhr
„ nachm. 4.00 Uhr
Ausgang 8.05 Uhr
מנחה 6.20 Uhr

Ausgang: Baden, Endingen, Lengnau 8.05, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8.12, Chaux-de-Fonds 8.14, Luzern 8.08, St. Gallen, St. Moritz 8.04, Winterthur 8.07, Genf 8.15, Lugano 8.03, Davos 8.02.

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos-)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Dr. Zwi Wilenski, z. Zt. Davos.
Eine Tochter des Herrn M. Kessler-Rubinfeld, Zürich.
Ein Sohn des Herrn David Epelbaum-Levy, Biel.
Eine Tochter des Herrn Gaston Picard-Mühlstein, Lausanne.
Ein Sohn des Herrn Marcel Bloch-Nerson, Strasbourg.
Eine Tochter des Herrn Jean-Paul Bloch-Levy, Strasbourg.
Ein Sohn des Herrn Maurice Katz-Greilsamer, Mulhouse.

Bar-Mizwoh: Georges, Sohn des Herrn Albert Picard-Gentilli, Basel.

Verlobte: Frl. Liseli Lebedkin, Winterthur-Neapel, mit Herrn Max Freund, Konstanz.
Frl. A. Brunschwig, Héricourt, mit Herrn Arthur Wormser, Strasburg.

Vermählte: Herr Gabi Makowsky, mit Frl. Rosi Mandeltort, beide in Zürich.
Herr Edgar Roth, Strasbourg, mit Frl. Jacqueline Haas, Basel.
Herr David Ismoyik, Palästina, mit Frl. Eugenie Neumann, Genf.
Herr Aron Rothstein mit Frl. Selma Teicher, Jérusalem-Strasbourg.

Gestorben: Herr Simon Teplitz, 69 Jahre alt, Zürich, gest. in Tel Aviv.
Frau Cecilie Rothschild-Wyler, 65 Jahre alt, New York.
Herr Charles Barth, 85 Jahre alt, in Genf.
Frau Henri Adler-Schmoll, 35 Jahre alt, Mulhouse-St. Louis.

Gewinnliste

der Verlosung des Vereins „Gemilath Chessed“ Basel.

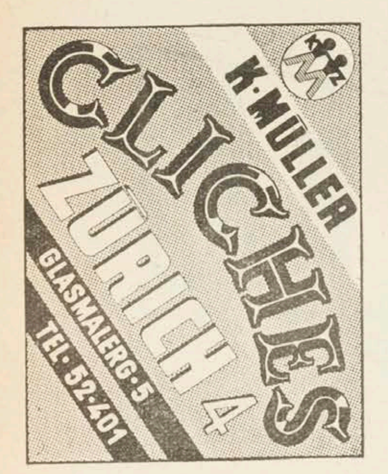
Alle Lose mit der Endzahl 4 haben gewonnen. Ausserdem die Lose No. 735, 307, 706, 328, 597, 499, 17, 748.

Die Artikel können bei Herrn Scheps, Austrasse 116 abgeholt werden. Über Gewinne, die innert 3 Monaten nicht bezogen werden, wird zu Gunsten des Vereins verfügt.

Wir zeigen die glückliche
Geburt eines gesunden
Mädels an

Dr. Zwi Wilenski
und Frau,
Eleonore geb. Seldowitz.

15. April 1934
Davos, Villa Juliane



Zürich, den 17. April 1934.
Tödistrasse 50.

Todesanzeige.

Ich erfülle hiermit die schmerzliche Pflicht, Freunden und Bekannten mitzuteilen, dass unser lieber, guter

Salomon Teplitz

in seinem 69. Jahre nach schwerer Krankheit am 16. ds. in Tel-Aviv verstorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Sigfried Teplitz.

Lille, Paris, Zürich, 16. April 1934.

Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Liebe und treuer Freundschaft, die wir bei dem Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau

Blanche Bernheim-Goldbaum

erfahren durften, danken herzlichst
Die Trauerfamilien.

ERKLÄRUNG.

In Nr. 7 des »Scheinwerfer« vom 14. April a. c. erschien eine Notiz, die für meinen Klienten, Herrn J. Dressler, Zürich 4, eine schwere Verleumdung darstellt. Gegen den verantwortlichen Verfasser dieser Ehrverletzung habe ich bereits die erforderlichen Massnahmen ergriffen und ich warne hiermit ausdrücklich jedermann vor Weiterverbreitung dieser Verleumdung.

Dr. Witzthum, Rechtsanwalt.







